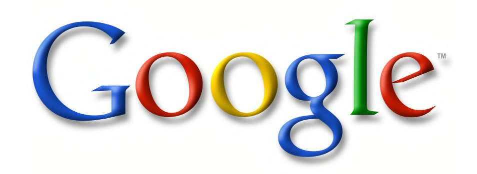
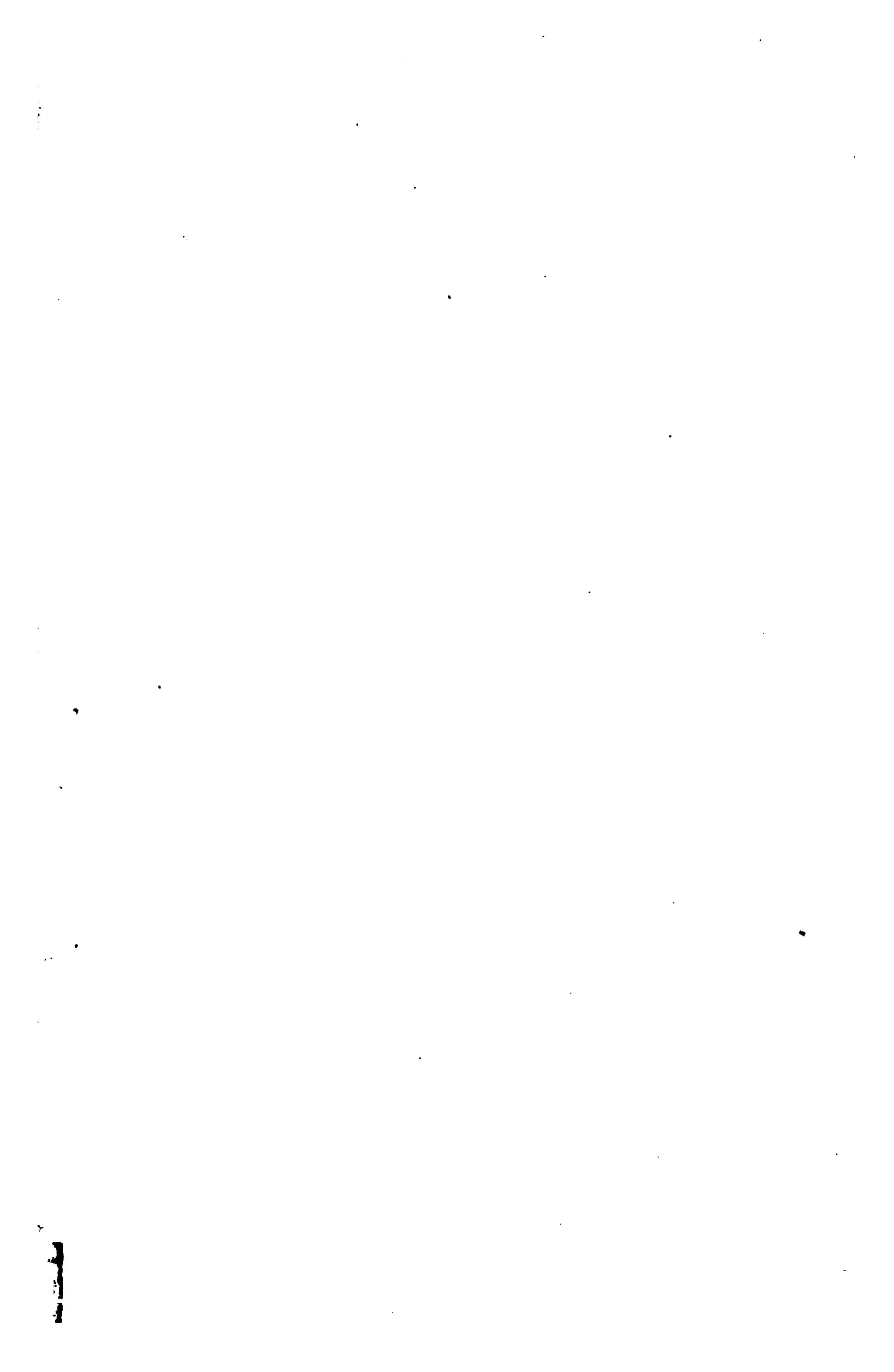




Die

briefliche Zeitung

des XVI. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

bei der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

von

R. Grasshoff.

Leipzig, Januar 1877.

Druck von C. W. Vollrath.

Die briefliche Zeitung des XVI. Jahrhunderts.

Die Zeit der Entstehung und ersten Entwickelung des Zeitungswesens ist das sechszehnte Jahrhundert.

Alle Forschungen über den Ursprung der Zeitungen, soweit sie mir bekannt geworden sind, die von Schwarzkopf aus dem Anfange dieses Jahrhunderts — um noch frühere unbedeutende zu übergehen — und auf ihm fussend R. Prutz in seiner Geschichte des deutschen Journalismus, haben nur auf die Erzeugnisse der „Presse", auf die gedruckten Zeitungen, so weit sie diese verfolgen konnten, Rücksicht genommen. Die grosse Menge der ungedruckten, der „geschriebenen Zeitungen", wie sie im sechszehnten und schon im fünfzehnten Jahrhundert die Kanzleien der Fürsten und die Schreibtische der Gelehrten überschwemmten und noch heute sich zahlreich in den Archiven vorfinden oder in schon gedruckten Gelehrtencorrespondenzen der Zeit vorliegen, sind von ihnen ausser Acht gelassen worden. Und doch bilden sie den eigentlichen Anfang des Zeitungswesens.

Stellt man mit Prutz an die Zeitung die Forderung der unbedingtesten Oeffentlichkeit, — daher der Vervielfältigung durch den Druck — sowie die der periodischen Wiederkehr in gewissen möglichst geringen zeitlichen Zwischenräumen, so lässt sich diese Art der regelmässig erscheinenden, gedruckten Zeitungen allerdings erst im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts nachweisen. Die Frankfurter Oberpostamtszeitung vom Jahre 1615 wäre das erste derartige Pressproduct, welches nach unsern Begriffen eine Zeitung genannt werden dürfte*). Doch einige Schritte in der Be-

*) Nach einer vor Kurzem erfolgten Mittheilung von Prof. Dr. Opel in Halle in der Magdeburgischen Zeitung vom 6. Januar 1877 (Morgenausgabe) über die erste bekannte deutsche Zeitung ist

trachtung zurück, und es fällt ein Factor nach dem andern, den man als nothwendig für den Begriff der Zeitung in unserm Sinne statuiren zn müssen glaubt. Die ersten Erscheinungen auf dem Gebiete des Zeitungswesens sind, wie leicht begreiflich, noch weit entfernt von den Presserzeugnissen des vorigen und vorvorigen Jahrhunderts, geschweige denn der heutigen Tagespresse.

Treten wir nur vom siebzehnten zurück in das sechszehnte Jahrhundert, so schwindet zuerst die „Periodicität". Erschienen die regelmässigen Zeitungen des siebzehnten Jahrhunderts mindestens allwöchentlich, so schon die „relationes semestrales" sowie die „Postreuter" in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts in Zeiträumen, die dem eigentlichen Zwecke der Zeitungen kaum oder doch nur sehr unvollkommen entsprachen: jene halbjährlich, wie schon der Name besagt, diese sogar nur jährlich, und sie brachten Summarien der Ereignisse des letztverflossenen Jahres oder Halbjahres, die einen in Prosa, die andern in Versen.

Schreiten wir auch über diese Erscheinungnn des Ueberganges zu einem regelmässigen Zeitungscurs hinweg und zurück in die so ungemein lebhaft bewegte Zeit der Reformation in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, so finden wir hier von periodischer Wiederkehr der Zeitungsblätter noch keine Spur; dafür herrscht die Flugschriftenlitteratur. Es ist die Blüthezeit der specifisch so genannten „Relationen", der „newen Zeytungen", der gedruckten Einzelberichte, die erscheinen und gehen, auftauchen und verschwinden, je nachdem die Zeitereignisse oder die Speculation das Bedürfniss danach hervorrufen und den Stoff liefern.

Diese Relationen, gedruckte oder auch nur geschriebene Gelegenheitsblätter, Flugschriften zur augenblicklichen Be-

---

dies eine solche aus Strassburg, welche daselbst als regelmässig erscheinende Wochenzeitung von Joh. Carolus, bekannt als Verleger von Schriften Fischarts, herausgegeben und wahrscheinlich schon in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts gegründet wurde. Erhalten findet sich der ganze Jahrgang 1609 in fast allen 52 Wochennummern auf der Universitätsbibliothek in Heidelberg. Doch bleibt immerhin noch unentschieden, ob dies überhaupt die erste regelmässig.e deutsche Zeitung war.

kanntmachung von Begebenheiten, sei es auf staatlichem, sei es auf kirchlichem Gebiete, sei es überhaupt auf dem weiten Felde der historischen Ereignisse der Zeit, der Kriege, Reichsversammlungen u. s. w., oder sei es von Begebenheiten aus den eng begrenzten Kreisen spiessbürgerlichen Localinteresses (Localrelationen) — alle diese Flugblätter sind in gewissem Sinne schon als der Ursprung des Zeitungswesens zu betrachten*).

Sie sind auch der naturgemässe und characteristische Ausdruck der damaligen Zustände und Ereignisse. Wie sie durch das Bedürfniss nach Kenntniss der weltbewegenden Vorgänge einer Zeit wie die der Reformation bedingt waren, wurden sie doch nur möglich durch die Buchdruckerkunst, diese Erfindung von so weittragender Bedeutung, und durch die gleichzeitigen Anfänge eines regulären Postwesens.

Dieses grosse Gebiet der historisch-politischen Relationen jedoch, die wenn auch noch keine Periodicität, so doch wenigstens den Druck schon haben, beruht auf dem Stadium der „geschriebenen, der brieflichen Zeitungen". Es sind dies kürzere oder längere Neuigkeitsberichte, politische Correspondenzen, zum Theil schon durch kundige Hand in eine gewisse Redaction gebracht; sie wandern als Briefe oder Briefbeilagen von Ort zu Ort, oft sogar von Land zu Land, und von einem Leserkreis zum andern. Ihre Zahl war Legion. Sie bilden den eigentlichen Ursprung des Zeitungswesens und zugleich ein Capitel, welches sich bisher noch keiner Beachtung zu erfreuen hatte.

---

*) Aeltere und dem gleichen Zwecke dienende litterarische Erscheinungen im Zeitungscharakter giebt es nicht. Das alte historische Volkslied als auf rein mündlicher Tradition beruhend, wenngleich auch in gewissem Sinne der Kundgebung historischer Ereignisse dienend, gehört doch seines sonst verschiedenen Characters halber nicht in den Kreis dieser Betrachtungen. Die politischen Flugblätter jedoch wie sie meist im Druck erschienen und wie sie Weller („die ersten deutschen Zeitungen") aus dem XVI. Jahrhundert nach ihren Titeln in ziemlich bedeutender Anzahl verzeichnet hat und Prutz sie im ersten Theile seiner Geschichte des deutschen Journalismus, soweit sie ihm damals bekannt waren, kurz characterisirt, müssen als erste Vorläufer des eigentlichen Zeitungswesens gelten.

Die Zeit des ersten Aufkommens derartiger politischer Zeitungscorrespondenzen lässt sich nur ungefähr bestimmen. Zwei Momente kommen hier in Betracht: das Bedürfniss nach Kenntniss der politischen Vorgänge im damaligen Publicum, soweit es dabei interessirt war, und die Unmöglichkeit, sich vor der Erfindung der Buchdruckerkunst und ihrer Benutzung zur Vervielfältigung von Zeitungen anders als auf dem Wege der geschriebenen Blätter über die Tagesneuigkeiten zu orientiren. Dass sie sogar schon im Anfange des XV. Jahrhunderts vielfach im Gebrauch waren, zeigen Palacky's „Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Hussitenkriege vom Jahre 1419—36“ (2 Bände, Prag 1873), worin zahlreiche Briefe und sonstige Documente aus den Schätzen des Königsberger und Breslauer Archivs vorkommen, welche öfters den Namen und Character dieser damals üblichen geschriebenen Zeitungen tragen*).

Dies aus einer Zeit, wo an Druck noch nicht zu denken war. Freilich trugen dergleichen Zeitungen noch einen mehr oder weniger privaten Character und waren für eine grössere Oeffentlichkeit nicht bestimmt. Wir sehen aber, dass, während die gedruckten Relationen vor den neunziger Jahren des XV. Jahrhunderts in keinem Exemplare bisher nachweisbar waren, die geschriebenen sogenannten Zeitungen der damaligen Zeit bereits längst vor dem an der Tagesordnung gewesen sind.

Aber sie erhielten sich als selbständige Form der politischen und sonstigen Neuigkeits-Mittheilungen auch noch lange neben den gedruckten Flugschriften fort. Wie diese letzteren noch nach der Aufnahme des regelmässigen Zeitungswesens im XVII., ja sogar noch im XVIII. Jahrhundert neben demselben fortexistirten, so finden wir die geschriebenen Zeitungen, zum Theil den Stoff zu den ge-

*) So z. B. die im 2. Bande pag. 26 vom April 1429, pag. 79 vom Dec. 1429, pag. 104, pag. 149 vom Mai—Juni 1430, pag. 161 vom 29. Aug. 1430, pag. 236 vom 14. Aug. 1431, pag. 237 vom 14. Dec. 1431, pag. 247 vom 16. Sept. 1431, pag. 277 vom 18. März 1432, pag. 323 vem 10. Oct. 1434, pag. 416 etc. Andere Beispiele würden sich in ähnlichen Editionen aus dieser und der sich daran schliessenden Zeit unschwer nachweisen lassen.

druckten Relationen liefernd, noch wenigstens bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts. Ihre eigentliche Blüthe jedoch fällt in die erste Hälfte desselben.

Hier, wo sich im Beginne der in alle Verhältnisse so tief eingreifenden Reformation die Ereignisse auf der politischen Bühne drängten, mögen sie hauptsächlich dem bei aller Massenhaftigkeit der gedruckten Flugblätter doch fühlbaren Mangel an Bekanntgebung der politischen Ereignisse ihre Häufigkeit und weite Verbreitung verdankt haben. Denn die gedruckten Flugblätter erschienen doch meist nur in unbestimmten, oft sehr langen Zeiträumen, gleichsam nur ruckweise bei besonders die Neugier erregenden und das grössere Publicum packenden Vorfällen. Die geschriebenen Zeitungsblätter scheinen fortwährend, auch je nach der Fülle des vorliegenden Stoffes, doch in bei weitem kürzeren zeitlichen Zwischenräumen (von Wochen oder Monaten) von ihren jeweiligen Verfassern aufgesetzt und versandt worden zu sein.

Was die Kreise anbetrifft, in welchen der Curs dieser geschriebenen Zeitungen üblich war, so hatte das niedere Volk daran nur sehr geringen oder keinen Antheil. Bei ihm war das politische Interesse bisher noch ein sehr schwaches gewesen, es lebte noch in totaler politischer Unmündigkeit und konnte deshalb bei ihm von einem eigentlichen zeitunglesenden Publicum noch kaum die Rede sein. Das democratische Institut der Zeitungen hatte, selbst in der so einfachen und ungefährlichen Form der blossen kurzen Erzählung geschehener Ereignisse, noch keinen rechten Boden gefunden. Dies geschah erst im Laufe der grossen staatlichen und kirchlichen Umwälzungen. Zeitungsnachrichten verfasste und las somit nur, wen ein näheres Interesse zur Kenntnissnahme politischer Dinge führte. Dies aber waren zuvörderst diejenigen gebildeteren Kreise, welche sich über eine politische und kirchliche Unmündigkeit erhoben und entweder selbst Geschichte machten, oder sonst in irgend welcher Weise, activ oder passiv, an der Neugestaltung und fortlaufenden Entwickelung der öffentlichen Zustände betheiligt waren. Es waren nächst den dynastischen Kreisen die der grossen Gelehrten und Reformer der Zeit, welche

meist mit ihrer ganzen Persönlichkeit inmitten der Weltbewegung standen, es waren die Fürsten und die Männer ihres Hofes, ihrer Landes-Schulen und -Kirchen, es waren nicht am wenigsten schliesslich die Börsenmänner der damaligen Zeit, welche ja bekanntlich zu vielen der politischen und sonstigen Actionen den nervus rerum liefern mussten.

Die Briefe und Zeitungen, welche hier in Betracht kommen, finden wir demnach hauptsächlich in den oft ins Unglaubliche ausgedehnten, umfangreichen Correspondenzen sowohl der litterarischen Grössen des Reformationszeitalters, der hervorragenden Theologen und humanistischen Gelehrten, der Reformatoren auf Kirchen- und Schulgebiet, wie in denen von Männern der Kanzleien und des Kriegsrathes. Zum Theil sind sie nur gelegentlich und vereinzelt in Quellensammlungen aus jener Zeit aufgenommen, zum Theil liegen sie in ziemlicher Vollständigkeit und in geschlossener Ordnung vor, in welchem letzteren Falle man ziemlich klare Blicke thun kann in die Art dieses Zeitungswesens, seine Entstehung, seinen Umlauf und seine inhaltliche Eigenthümlichkeit.

Ich nenne hier zuerst die Correspondenzen gelehrter Männer der Zeit an die drei Höfe in Cassel, Kopenhagen und Königsberg. Solche an die sächsischen oder andere Höfe sind mir nicht bekannt geworden.

Neudeckers drei grössere Veröffentlichungen der in diese Zeit gehörigen historischen Documente aus dem Casseler Archiv*) enthalten neben den zahlreichen Zeitungsberichten der jeweiligen Räthe und Gesandten des Landgrafen Philipp und auswärtiger Kanzler und Secretaire, sowie derjenigen von Bürgermeistern und Räthen der grösseren freien Reichsstädte (Strassburg, Augsburg etc.) zum nicht geringen Theile auch die politischen Zeitungscorrespondenzen von einzelnen hervorragenden Männern der Zeit, Politikern wie Theologen und Gelehrten, als von Jacob und

---

*) a. Seine „Urkunden aus der Reformationszeit" 1836. b. „Merkwürdige Actenstücke aus dem Zeitalter der Reformation" 1838. c. „Neue Beiträge zur Gesch. d. Ref." 1841.

Johannes Sturm in Strassburg, Bucer, Schnepf, Brenz, Zwingli und besonders von Bullinger.

Ueberhaupt gewähren diese Urkundensammlungen einen interessanten Einblick, wie sich ein Hof mit Zeitungsnachrichten versorgen liess, worüber weiter unten.

Aehnlich sehen wir in Schumachers Sammlung der „Briefe gelehrter Männer an die Könige in Dänemark von 1522—87" (3 Bände 1758 ff.) die Briefe und Zeitungen von Humanisten und Reformatoren, wie des Joh. Sturm, Bugenhagen, Georg Major, Joh. Aurifaber, Luther, Melanchthon, sowie zahlreicher anderer gelehrter Correspondenten, welche den Königen von Dänemark an verschiedenen Orten Deutschlands als Geschäftsführer dienen mochten. Auch darüber Näheres an späterer Stelle.

Die dritte derartige Correspondenzsammlung ist die von Männern, welche mit dem herzoglichen Hofe in Königsberg in brieflicher Beziehung standen. Es sind die „Briefe Luthers und Melanchthons an den Herzog Albert von Preussen" (von C. Faber 1817) und im Anschluss daran der „Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten des Zeitalters der Reformation mit Herzog Albert von Preussen" von Joh. Voigt (Königsberg 1841). In dem letzteren tritt uns ein Theil der Correspondenzen von bekannten Grössen und auch unbedeutenderen Erscheinungen der Zeit entgegen, wie sie zum grössten Theil auch in dem umfangreichen Briefwechsel des Mannes genannt werden, der uns als ein Mittelpunkt dieser ganzen Art des Zeitungswesens alsbald zu beschäftigen haben wird. Es sind ausser Luther und Melanchthon die zahlreichen Freunde und Gesinnungsgenossen dieser beiden Reformatoren, die auch zum Herzog in einem näheren oder ferneren Verhältniss standen und ihn ab und zu mit ihren Zeitungen versorgten *).

Etwas anders geartet als die „Zeitungen" der bisher

---

*) Vollständige Briefsammlungen von einzelnen der in diese Kategorie fallenden Männer mögen ausser den sogleich anzuführenden wohl noch hie und da existiren. Mir waren sie bei Abfassung dieser vorliegenden Arbeit entweder ganz unbekannt oder nicht zugänglich.

genannten sind Publicationen, wie die Briefe Schärtlins von Burtenbach*), welche derselbe während des Zuges gegen die Türken 1532 an den Bürgermeister und Rath der Dreizehn zu Augsburg, ferner auf seiner Sendung zum Schmalkaldischen Bundestage in Frankfurt a. M. 1545 an den Kurfürsten von der Pfalz und den Landgrafen von Hessen und ebenfalls an seine Augsburger Bürgermeister (Welser und Herbrot), sowie endlich die, welche er 1546 und 1547 während des schmalkaldischen Krieges gleichfalls nach Augsburg schrieb. Es sind dies Kriegsbulletins und mehr geschäftliche Berichte, durch welche die Augsburger von ihrem Feldherrn aus dem Lager über die Kriegsereignisse auf dem Laufenden erhalten wurden. Doch haben sie ganz den Character von Zeitungen, und zwar Kriegszeitungen in Briefform. Man brauchte ihnen nur die briefliche Anrede, Eingangs- und Schlussformel zu nehmen, um sie ohne weiteres als übliche „newe Zeyttung" ausgehen zu lassen. So gleich der Bericht bei Herberger pag. 21, welcher direct die Zeitungsüberschrift trägt: „New Zeyttung was sich vom 16. Septembris bis auff ditto (d. i. 19. Sept. 1532), alls viel mier wissen, verloffen haben, wie hernach volgenn".

Von den brieflichen Zeitungsberichten Sleidans sind nur 18 erhalten, welche derselbe in den Jahren 1544—50 für den Geschäftsträger Franz I. von Frankreich, den Cardinal du Bellay**) verfasste und diesem, mit dem er durch Johannes Sturm in Paris bekannt und befreundet geworden war, als sein regelmässiger Correspondent nach der französischen Hauptstadt schrieb. Sie gewähren keinen sonderlichen Einblick in die Thätigkeit dieses Mannes als Verfassers politischer Zeitungen, wozu ihn sonst sein Aufenthaltsort sowohl wie seine Neigung und Begabung für historische Schriftstellerei wohl als besonders befähigt erscheinen lassen könnte.

Letzteres gilt aber im hohen Grade von einem Manne, dessen Correspondenzen in neuerer Zeit erschienen, dem seiner Zeit weit berühmten Nürnberger Rechtsgelehrten

---

*) Siehe Herberger: Briefe Sebastian Schärtlins von Burtenbach.

**) Siehe Forschungen zur deutsch. Gesch. Band X, p. 167 ff.

Chr. Scheurl*). Dieser Mann hatte in seinen vielfachen Lebensstellungen, als Syndicus der Deutschen in Bologna, als Professor in Wittenberg, als Rechtsconsulent der Republik Nürnberg, seiner Vaterstadt, als Rath des Kaisers, Königs und verschiedener Kurfürsten und Bischöfe, als Gesandter in mehreren Angelegenheiten, die ihn selbst bis nach Spanien führten, überhaupt in Folge seiner lebhaften Theilnahme an allen Ereignissen der Zeit reichlich Gelegenheit zur Führung einer ausgebreiteten Correspondenz. In dieser erfreute er stets eine Anzahl seiner intimeren Freunde, sowie ihm befreundeter Fürsten mit seinen jeweiligen Zeitungsberichten. So finden wir in dem Briefbuch, welches bei weitem nicht seine sämmtlichen Correspondenzen umfasst, z. B. an seinen Landsmann und Collegen in Nürnberg, Sixtus Tucher, 10 politische Zeitungen aus den Jahren 1506 und 1507 von Bologna aus geschrieben, 12 an seinen Vorgänger im nachherigen Wittenberger Rectorate Jodocus Trutvetter aus den Jahren 1510—18 von Nürnberg aus, 20 an den Wittenberger Licentiat Otto Beckmann aus den Jahren 1512—36, und andere, wenn auch in geringerer Zahl, an Hector Pömer in Nürnberg, an seinen Mailänder Freund Taegius, an Heinrich von Cönneritz, Luther, Amsdorf und sonstige ungenannte Geistliche, Pröbste und Praelaten. Von Zeitungen an befreundete Fürsten finden sich aus den Jahren 1533—39 von Nürnberg aus 10 an den Cardinal-Erzbischof Albert von Mainz, 10—12 an den Herzog Georg von Sachsen, und noch 5—6 an andere ungenannte Fürsten. Es sind seitenlange Conglomerate von Einzelnachrichten aus allen Weltgegenden, in denen Scheurl seinen Adressaten über die Ereignisse und Zustände Deutschlands und des übrigen Europas, soweit es damals in politische Action trat, Kenntniss gab, meist in blosser Relation des Geschehenen, hin und wieder — in den Berichten an seine näheren Freunde — mit persönlichen politischen Raisonnements durchflochten. Der ganze Briefwechsel bestätigt, was hinsichtlich der Ent-

*) Siehe Christoph Scheurls Briefbuch, ein Beitrag zur Gesch. der Reformation und ihrer Zeit. Herausg. v. Sooden und Knaake. Potsdam 1867 und 1872. 2 Theile.

stehung, Verbreitung und Benutzung der Zeitungen im Verlauf der Betrachtung weiter darzulegen sein wird.

Zwingli erscheint in seinen Briefen (Zwinglii opera Band VII. u. VIII.) weniger als Mittelpunkt einer ausgebreiteten politischen Correspondenz. Er erhält seine Nachrichten über die Zeitereignisse meistens durch seine Strassburger Freunde, Bucer, Capito, Jacob Sturm, auch Hedio, sowie durch die Baseler Oikolampadius und Beatus Rhenanus, auch aus Augsburg von Hätzer, Urbanus Rhegius, und durch den Memminger Stadtschreiber Maurer (op. VIII., 477) zugeschrieben und sendet sie nur zum Theil wieder an seine weiteren Freunde.

Einen der ausgedehntesten Briefwechsel führte in damaliger Zeit in Folge seiner weitgehenden Beziehungen zu weltlichen und geistlichen Notabilitäten seines Jahrhunderts Joachim Camerarius der Aeltere, welcher als ein Heros der humanistischen Gelehrtenwelt, Polyhistor und Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Zeit angesehen wird*). Doch lässt die Unvollständigkeit seiner gedruckt vorliegenden Correspondenzen keinen klaren Blick thun in die Art seiner politischen Zeitungsschreiberei. Er scheint sie nach Allem nicht zu stark betrieben zu haben, wenngleich die vielen Briefe Melanchthons an ihn wohl darauf schliessen liessen. Im Allgemeinen sind seine Mittheilungen politischer Nachrichten im Zeitungssinne schwach, und sind es nur wenige von seinen nach Hunderten zählenden Adressaten — und diesen entsprechen Tausende von Briefen — mit denen Camerarius Zeitungen auszutauschen für gut befand. Es geschieht dies aber doch ziemlich häufig mit einigen intimeren und wie es scheint mehr politisch interessirten Freunden, wie mit Baumgartner in Nürnberg, Daniel

*) Leider ist auch von seinen Briefen nur ein verhältnissmässig kleiner Theil veröffentlicht; der bei weitem grössere liegt handschriftlich noch in der Sammlung der Camerariana auf der Hof- und Staats-Bibliothek in München. Siehe Sitzungsberichte der philos.-hist. Classe der kgl. bair. Acad. d. Wiss. zu München 1873, Heft II., Halm: über die collectio Camerariana. Wir besitzen gedruckt nur die beiden Bände von Camerarius' Briefen, welche von seinen Söhnen in den Jahren 1583 u. 1593 edirt wurden.

Stibarus, dem Würzburger Canonicus, mit Crato von Kraftheim in Breslau, auch mit Cramm, Carlowitz und Heresbach, besonders aber mit dem Burgunder Hubertus Langnetus. Seine Briefe an Melanchthon sind, bis auf wenige im Corpus Reformatorum, nicht gedruckt.

Camerarius, eine im Grunde ruhige friedliebende Natur, dem Lärm der äusseren politischen Händel abhold, wenngleich mit dem lebhaftesten Interesse alle Umwandlungen auf dem Gebiete des Staates wie der Kirche verfolgend, scheint es doch vorgezogen zu haben, sich mehr von Anderen die Nachrichten über die Zeitereignisse zuschreiben zu lassen, als seinerseits dieselben gesammelt seinen Freunden als Zeitungen zuzusenden, wie es sonst geschah. Was er mittheilt sind selten längere Berichte; meist bestehen seine Nachrichten nur in kürzeren gelegentlichen Notizen, in Erwähnungen der zahlreichen „Gerüchte", welche in seiner Nähe cursiren, und über die er sich dann von seinen Correspondenten Näheres ausbittet. Er selbst sagt einmal in einem Briefe an Baumgartner (Epp. Tom. I., p. 265 v. 12. Cal. Apr. 1554). „De republica scis nihil solere me scribere". Und dies scheint characteristisch für ihn. Er schreibt nicht gern viel Zeitungsberichte. Dagegen fordert er seine befreundeten Correspondenten häufig zu politischen Mittheilungen auf. Diese sind besonders neben Melanchthon die genannten: Baumgartner und Georg Romer in Nürnberg, Crato und Hubertus Languetus. Letzterer namentlich scheint ihm oft und viel Zeitungen über französische und belgische, auch englische Zustände zugeschrieben zu haben*).

---

*) Dies beweist eine hierauf bezügliche Instruction, die ihm Camerarius zugehen liess: Est autem illustrissimo principi meo gratissima assiduitas in scribendo tua, et studium diligentiae in partem clementissimam accipit. Ego autem hoc etiam nomine gratias tibi ago et abs te vehementer peto, ut deinceps officio isto, quemadmodum hactenus fecisti, studiose fungi pergas. Nam esti aliunde quoque de Gallicis et aliis rebus ronnulla nobis significantur, nihil tamen affertur, quod exponatur nobis disertius aut certius ac verius esse videatur quam quod tuis litteris indicatur. Nullam igitur occasionem mittendi illas huc negliges. Imprimis autem cupio cognoscere, qui status et quae fortuna sit apud vos in religionis negotio, et quid in hac parte istic suspiciatur aut

Auch Luthers Briefwechsel ist, bei all seinem Umfang und seiner sonstigen Reichhaltigkeit hinsichtlich der Mittheilungen von „Zeitungen" nicht eben sehr stark. Er scheint diese Seite der Correspondenz mehr seinem geistigen Zwillingsbruder und grossen Mitarbeiter am Werke der Reformation, Melanchthon, überlassen zu haben, zumal beide so ziemlich denselben Kreis von Freunden und Gönnern besassen, an welche sie schrieben und von denen sie Nachrichten empfingen; nur dass der Melanchthons ein bei weitem umfangreicherer war. Luthers Correspondenz bietet deshalb für unseren Zweck keinen ausgiebigeren Stoff dar als die uns ziemlich vollständig vorliegende grosse Sammlung der Briefe Melanchthons.

Melanchthon endlich ergiebt sich uns in seiner erstaunlichen Brieflitteratur als bester Repräsentant der damaligen Zeitungsindustrie. Wie in kirchlichen und gelehrten Dingen neben Luther in Wittenberg ein Glanz- und Mittelpunkt der reformatorischen Bestrebungen, erscheint er auch nebenbei zugleich hinsichtlich des Zeitungs- und Nachrichtenwesens als ein Central- und Sammelpunct, von dem Viele, selbst Fürsten und hohe Würdenträger nicht verschmähten, einen Theil ihres Bedarfes an politischen Neuigkeiten zu entnehmen. Seine weitreichenden und zahlreichen Verbindungen mit vielen Männern hoher und niederer Kreise in fast allen Theilen Deutschlands nicht nur sondern Europas führten ihm von allen Seiten den reichsten Stoff zu, und seine Correspondenz ist es daher, welche als passendstes Substrat der folgenden Betrachtung über die ursprünglichste Art des Zeitungswesens zu Grunde gelegt zu werden verdient.

Um uns die Entstehungsart und den Gang der Entwickelung dieser Zeitungen zuvor in kurzen Zügen vor Augen zu führen so ist es folgender: Wir finden,

---

geratur..... Actiones etiam Anglicae quo evaserint aut si adhuc res tractatur, quo putes evasuras, perscribes ... verum de hoc et aliis litteras tuas expectabo. Cam. Epp. Tom. II., p. 296.

dass sich die Nachrichten an gewissen Puncten, welche hervorragende Schauplätze lebhaften Verkehrs sind, besonders zusammendrängen, so namentlich an den grossen Handelsplätzen, wie an den Orten der grossen Reichsversammlungen und an den Gelehrtensitzen, den Herden der Wissenschaft. Hier stauen sich die mündlichen wie die schriftlichen Mittheilungen über die Tagesereignisse resp. die der jüngsten Vergangenheit aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung und aus allen Richtungen des Reiches auf. Hier finden sich auch die Männer, welche den Zusammenfluss der Nachrichten gelegentlich oder in fast systematischer Weise aufzeichnen und weitersenden. Der Kaufmann, der Staatsmann, der Gelehrte hängt die politischen und sonstigen Mittheilungen, wie er sie gehört oder zugeschrieben bekommen, an seine brieflichen Correspondenzen an. Nova, Neuheiten, Neuigkeiten oder gewöhnlich „Newe Zeitungen" heissen sie hier und bilden eine eigne besondere Rubrik hinter den geschäftlichen, beziehentlich wissenschaftlichen oder auch nur kleinen persönlichen Mittheilungen des Briefes. Doch mit dem Interesse daran wuchs ihre Länge und der Raum, den sie forderten. Aus den einfachen kurzen Notizen wurden längere Berichte oder Conglomerate von Einzelnachrichten. Man widmete ihnen entweder einen ganzen langen „Zeitungsbrief", oder, was gewöhnlicher war, einen oder einige besondere Blätter als Beilagen, pagellae, welche dann die „newen Zeitungen" enthielten. Im geschäftlichen Verkehr wie im Briefwechsel mit gelehrten Freunden und fürstlichen Gönnern wurden diese Briefbeilagen von ihren Verfassern aus den Centralpuncten dann nach allen Seiten hin verschickt, und blieben auch nicht in der Hand ihres ursprünglichen Adressaten, sondern wanderten getrennt vom Briefe von einem Ort zum andern. Der Name des ursprünglichen Verfassers verschwand auch, höchstens der Ort der Ausgabe und das Datum findet sich noch am Ende.

Dies ist die Gestalt, wie sie sich noch heute zahlreich in den Archiven vorfinden. Nicht selten werden sie in dieser oder einer mehr oder weniger veränderten Form hier und dort gedruckt, einzeln oder mit andern zusammen, und finden so als wirkliche „Newe Zeytung" eine weitere Ver-

breitung. Selbst in grössere historische Relationen und gleichzeitige Geschichtswerke haben sie öfters nach dem Werthe ihres Inhalts, der begreiflicher Weise nicht immer der zuverlässigste war, Aufnahme gefunden.

So ist im Allgemeinen der kurze Gang der Entstehung der Zeitungen, wie er sich nach den uns erhaltenen und im Eingange erwähnten Correspondenzen, namentlich nach den ausführlichen und zahlreichen Melanchthons, sowie aus dem Zustande und der meist leicht ersichtlichen Zusammensetzung der ersten gedruckten Zeitungen und Relationen aus damaliger Zeit ergiebt.

Ein Centralort nun für dies Zeitungswesen, wie er eben erwähnt wurde, ist Wittenberg und in ihm die Person Melanchthons ein Mittelpunct, in dem eine Fluth von Nachrichten von allen Seiten zusammenströmt und von dem sie nach verschiedenen Richtungen wieder ausgeht. Zwar erfreute sich Wittenberg keiner ausgedehnten Handelsverbindungen, wie andere grosse Städte des Südens und Nordens, welche wir als Mittelpunct des Zeitungsverkehrs kennen lernen werden; auch herrschte kein eigentlich politisches Leben dort: Wittenberg war als Festung abgeschlossener als andere, als die offenen Plätze*). Doch genoss es den Vorzug, Residenz zu sein (wie so verschiedene der Schwesterstädte in der Nachbarschaft), wo der Hof die Gunst der häufigeren und schnelleren Kenntniss über politische Ereignisse brachte. Ferner war Wittenberg blühende Universität, führte allsemesterlich von nah und fern zahlreiche junge Leute aus politisch interessirten Kreisen der eignen und fremder Nationen herbei und barg die Männer in sich, welche als die Häupter der kirchlichen Reformation wie der eifrig gepflegten Wissenschaft die weitgehendsten Verbindungen mit der politischen und gelehrten Welt unterhielten, die zu Reichstagen und Colloquien zugezogen, von Fürsten und Städterepubliken berufen wurden, um in deren Sitzen und Gebieten neue Zustände in Kirche und Schule zu be-

*) Hin und wieder lesen wir Klagen Melanchthons über zeitweisen Mangel an jeglicher Nachricht über äussere Vorgänge; so z. B. C. R. VII., 1060 an Paul Eber in Leipzig: „Hic in solitudine nostra de republica nihil audio etc.“

gründen; die dann, kehrten sie zurück, fortwährend in bleibendem Connex mit den Pflanzstätten ihrer Wirksamkeit blieben, in gleicher Weise wie die auswärtigen Schüler mit ihren Wittenberger Meistern, nachdem sie die Bänke der Auditorien verlassen und in ihren heimathlichen Gegenden ehrenvolle Stellungen eingenommen hatten.

Vor allem aber war es Melanchthon, auf den die berührten Beziehungen am meisten zutrafen. Es ist nicht der Ort, seine kichlich-politischen Missionen des näheren zu schildern. Sie dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Auch wird die Ausdehnung und Vielseitigkeit seiner brieflichen Beziehungen im Laufe der Schilderung von selbst erhellen. Er erscheint bisweilen in Folge seiner ungemein reichen Correspondenz nach allen Seiten hin selbst für viele seiner Wittenberger Collegen als gemeinsame Fundgrube für Neuigkeiten. Aus den Briefen z. B. Bugenhagens, Majors, Luthers und Anderer, welche dieselben nach Kopenhagen und Königsberg schickten, geht hervor, dass ihre Nachrichten, wie sie selbst meist angeben, zum grossen Theil von „magister Philippen herrührten" *). Seine Schreibstube scheint gewissermassen ein allgemeines kirchlich-politisches Redactionsbureau für Wittenberg und einen nicht unbeträchtlichen Theil der reformirten Welt gewesen zu sein.

---

*) So Georg Major an Herzog Albr. v. 13. Febr. 1549: „Buzer hat anher dem Philippo geschrieben, dass ... (folgen die politischen Nachrichten). —

Bugenhagen a. d. Herzog v. 30. Jan. 1544: „Gestern bekam der Herr Philippus Briefe aus Nürnberg, dass der Franzose etc. (folgt der Bericht) —"

J. Jonas a. d. Herzog v. 23. Oct. 1546: „Mittlerweile habe ich von D. Philippo einen Brief erhalten, worin es heisst: über die Kriegsereignisse ..." etc. Siehe diese und andere dergl. Stellen bei Joh. Voigt: Briefwechsel mit Herzog Albert v. Preussen.

I.
Zusammenfluss der Nachrichten aus mündlichen und schriftlichen Mittheilungen. Hauptbezugsquellen. Centralpuncte des Zeitungswesens*).

In einer Zeit, wo, wie in der damaligen, der Verkehr noch ein so schwieriger, die Abgeschlossenheit noch eine so grosse, das Reisen noch so verhältnissmässig selten und mit so erheblichen Gefahren verknüpft, das Postwesen noch kaum zwischen einigen der bedeutendsten Handels- und Residenzstädte, und sonst nur ein nichts weniger als sicheres und zuverlässiges Botenwesen eingerichtet war, wird es begreiflich erscheinen, wenn Gerüchte über Gerüchte, eines immer dunkler und unzuverlässiger wie das andere, langsam in stets sich verändernder Gestalt von Ort zu Ort dringen, und, obwohl ganz ohne Gewährsmann für ihre Wahrheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit, doch überall begierig aufgegriffen werden und vielfach die Basis für die Kenntniss der politischen Neuigkeiten geben. Diese schwebenden Gerüchte sind es daher auch zum grossen Theil, welche von den Verfassern damaliger sog. Zeitungen und so auch von Melanchthon, wenn auch von diesem mit Vorsicht aufgenommen, registirt und je nach Befund weiter gemeldet werden. Wie oft begegnen wir in seinen Berichten, und mehr noch in denen des Camerarius, Worten wie „fama est, fama hic fertur, fama huc allata est, rumores sunt, rumores increscunt etc. etc., welche jedesmal den zweifelhaften Ursprung der betreffenden Nachricht erkennen lassen. Zehrte doch das niedere Volk fast allein von dieser Speise, warum sollte sie nicht hin und wieder auch für den Gebildeteren der Berücksichtigung werth sein?

Indess war dies immerhin, wenn nicht quantitativ, so doch qualitativ, die niedrigste Stufe von Neuigkeiten, die man zu verzeichnen hatte. Relativ besser sind die Nachrichten, welche man aus den Erzählungen der zureisenden Kaufleute schöpfte. Doch ist diese mündliche Quelle einerseits für Melanchthon nach dem oben Angeführ-

---

*) Die Anführungen der Briefe Melanchthons geschehen alle nach der grossen Sammlung derselben von Bretschneider im Corpus Reformatorum Band I.—X., und den Nachträgen dazu von Bindseil.

ten keine allzureichliche, — Wittenberg war kein Markt — andererseits wird sie in ihrer Fülle und etwaigen Bedeutsamkeit weiter unten zur Betrachtung kommen. In nicht seltenen Fällen sind die Quellen vieler Mittheilungen die Buchhändler, welche mit mannigfaltigen Neuigkeiten von den Messen heimkehren. Sie werden öfters erwähnt, z. B. Mel. a. Mordeisen v. 22. Apr. 1557 (Tom. IX.).

Leute, die vieler Herren Länder gesehen und einiges Verständniss für Auffassung aller neuen Ereignisse und Zustände besassen, galten stets als besonderer Beachtung werth. So waren die Berichte derer, welche geschäftlich mit auf Brief- und Zeitungswesen gewiesen waren, der Briefboten, tabellarii, nuncii (Subalterne von oft ungewöhnlicher Brauchbarkeit) stets willkommen. Sie kamen oft weite Strecken im Reiche herum oder aus fernen Ländern her und theilten gelegentlich mündlich mit von ihren Wahrnehmungen. Auch Melanchthon benutzte sie öfters. So sendet er z. B. dem Camerarius am 5. Juni 1531 (Tom. II.) einen Botenbericht über französische Neuigkeiten: „Mitto tibi narrationem nuncii, qui principum et nostrae partis litteras in Galliam pertulit. Vir optimus est et fide dignus et peritus more Gallorum etc“. Auch sonst begegnet oft ein „tabellarius, qui narrat . . . ., z. B. Tom. VII., 1135 an Strigel: Has litteras dedi Augustano tabellario qui narrat . . . . u. s. w.

Eine andere Gruppe von Berichterstattern, allerdings auch wieder von etwas zweifelhaftem Werthe, sind die Krieger, die von Feldzügen heimkehrenden Landsknechte. In ihren Erzählungen mag, wie leicht denkbar, die Phantasie und Eigenliebe nicht selten der Wahrheit einen Streich gespielt haben. Doch sind ihre auf eigner Anschauung und eignen Erlebnissen beruhenden Aussagen immerhin von so viel Werth, um unter den „neuen Zeitungen“ wenigstens mit berichtet zu werden. Mochte doch auch für diese Soffe Mancher dankbar sein. Selbst das Wunderliche wurde vielleicht um so eher geglaubt, je crasser es erlogen war. Man hatte ja, namentlich für das Fremde und aus der Ferne Kommende meist so wenig richtigen Massstab zur Prüfung. Melanchthon benutzt auch diese Mitteilungen.

2*

Wiederholt giebt er z. B. Berichte von solchen, welche aus dieser oder jener Türkenschlacht entkommen waren. So in einem Briefe an Camerarius in Tübingen vom 31. Jan. 1538 (Tom. III.): „Nuper redierunt ex Belgrado equites aliquot in proximo praelio Turcico capti. Hi narrant veram pugnae historiam. Affirmant ..... (folgt ein kurzer Bericht). Ebenso Mel. an Eber in Leipzig v. 5. Sept. 1552 (Tom. VII.): „Hic in solitudine de republica nihil audio .... Pannonica clades tamen hic prolixius narratur, quam istic. Huc enim iter fecit Slaberdorfius, qui evasit. Ait hoc strategemate ...... (folgt der Schlachtbericht). Auch Osiander in Nürnberg schreibt in ähnlicher Weise an J. Jonas in Wittenberg vom 28. Apr. 1541 (Tom. IV.): „Quidam Coloniensis, inter reliquias ejus exercitus, qui in Hungaria ....., captus, nuper manumissus, huc venit multa narrans de turcica expeditione Hungariae imminente ....“ u. s. w.

Einen ungleich werthvolleren Theil der Nachrichten aus mündlichen Quellen bilden die zahlreichen Erzählungen und Berichte, wie sie durch Gastfreunde aus nah und fern zugetragen wurden. Es war dies in damaliger Zeit, wo eine Reise immerhin ein Ereigniss war und die Mittheilungen von solchen mit der jeweiligen Sachlage vertrauten Persönlichkeiten auch stets auf grösseren Glauben Anspruch machen durften, immer eine willkommene und ausgiebig benutzte Gelegenheit zur Entnahme von Neuigkeiten. So waren es bei Melanchthon namentlich Gastfreunde aus Ungarn neben solchen aus dem Norden und Westen Deutschlands und ausserdeutscher Länder, denen er oft und gern seine Nachrichten entlehnte. Z. B.

Mel. an J. Menius v. 18. Aug. 1544 (Tom. V.): „Habui his diebus hospitem Pannonium, (es ist Bartholomaeus Georgiewitz, nach V, 463) qui diu Constantinopoli et in Asia servivit, ex quo historias rerum Turcicarum multas audivi ...., oder:

Mel. a. Meienburg v. Febr. 1556 (Tom. VIII., 675): Hodie nobiscum in prandio fuit hospes recta veniens ex urbe Vienna, qui narravit ....“ (folgt die Nachricht).

Auch sonst begegnet sehr oft ein „narrat mihi hospes Pannonius ... de Turcico apparatu ...“ wie IX., 902, 630 etc. —

V., 798 empfiehlt Melanchthon an Nic. v. Amsdorf (v. 24. Juli 1545) seine Gastfreunde als Berichterstatter: „Nova, quae hic feruntur, cognosces ex his tuis hospitibus, quibus respublica melius nota est, puam aliis multis. Dicunt...."

IX., 190 empfängt er Mittheilungen durch Gastfreunde vom Baltischen Meere her: „De bello Livoniensi hodie nobis hospites qui huc venerunt a litore Baltico, narrarunt exercitum Polonicum ....." (folgt der Bericht. Mel. an Baumg. v. Juli—Aug. 1557), und in gleicher Weise über Italien und Spanien: Mel. a. Camerar. v. 25. Mai 1535 (Tom. II.): mihi heri narravit quidam reversus ex Italia ... Mel. a. J. Jonas v. 28. Oct. 1535 (Tom. II.): heri sero ad modum huc venit quispiam ... rediens ex Hispania. Nomen est Mathias .... Narrat Matth. .... (folgt der Bericht). —

Zumeist sind es durchreisende Gelehrte, sowie die stets fluctuirende Bevölkerung der Universität, die kommende und gehende Studentenschaft, endlich Staatsmänner, welche vorübergehend den Ort berühren, Gesandte fremder Höfe, Kanzler, Secretäre und Schreiber hochgestellter Personen an Höfen, deren Mittheilungen als mindestens öfficiöser Quelle entstammend mit Vorliebe aufgenommen und weiter berichtet wurden.

Die Gelehrten machen Studienreisen und besuchen auf diesen die Hauptsitze des Gelehrtenlebens. So z. B. Mel. a. Georg v. Anhalt v. 14. Oct. 1548 (Tom. VII.): „Heri huc venit Joh. Sturmius, gubernator scholae Argentoratensis, vir doctus et eloquens, qui narrat ....."

Die Studirenden, welche aus allen Ländern zuströmten, kamen mit Empfehlungen von Freunden und Bekannten der Professoren, wurden von diesen ins Haus und zu Tische geladen, und man unterliess es nicht, sich von ihnen über die Zustände und Ereignisse in ihren Heimathsgegenden geprächsweise die gewünschten Neuigkeiten mittheilen zu lassen. So z. B. Mel. a. Camer. v. 31. Aug. 1538 (Tom. III.): „Heri nobiscum fuerunt duo juvenes Celtici qui recta ex Padua veniunt, qui .... narrant etc.", und a. Camer. v. Mai 1551 (Tom. VII., 784): „Advenit huc Genuensis adolescens, qui narrat ..." Häufig begegnen die Nachrichten durch ungarische Scholaren, die gewöhnlich von der Türkengefahr erzählen, z. B.

IV., 774: „Nostri Hungari paene affirmant ....“

VIII., 19: „Heri huc venerunt scholastici Hungarici, qui narrant ....“

V., 312: „Pannones, qui huc venerunt, narrant ...“

VIII., 113: „Recens ex Pannonia quidam advenerunt, qui narrant Turcicum tyrannum .....“; oder durch sonstige Fremde, wie III., 639: „Assunt Britanni, qui narrant .....“ u. s. w.

Dass auf die mündlichen Mittheilungen der durchreisenden Gesandten, überhaupt aller von irgend einem Hofe, ungewöhnliches Gewicht gelegt wurde, beweist schon die häufige Angabe dieser Quelle. So schreibt Melanchthon an Camerarius v. 12. Dec. 1542 (Tom. IV.): „Ante triduum apud nos fuit adolescens Gallicus Johannes Fraxineus ..... Hunc, quia rempublicam ei notam esse existimabam — norunt enim omnia recentes aulici — praecipue de vita Caroli imperatoris interrogavi et de synodo. Carolum affirmabat vivere ...“ (folgt ein längerer Bericht über dies Thema).

... IX., 190: fuit apud me ante paucos dies Thimotheus secretarius ducis Borussorum, qui dicebat .....

III., 1097 a. Georg v. Anhalt v. 29. Sept. 1540: „De Conventu Wormaciensi audivi certiora. Narravit mihi D. Bruck (Pontanus) .....“

IV., 846: „Heri Franciscus noster (Burchard Vinariensis affuit, qui ....“

VIII., 81: „Aulici narrant .....“

VII., 1054: „De publicis negotiis multa mihi narravit vir nobilis et integerrimus Pomeranicus Cancellarius D. Zitzwitz .....“

VII., 420: „Fuit hic legatus Pomeranicus reversus ex Belgico ex aula Imperatoris, qui narrat ....“

III., 186: „Novi hic nihil habemus, nisi quod his diebus affuit Cancellarius Lüneburgensis, qui multa de Danicis rebus dixit .....“

IX., 433, a. Christian III. v. Daenemark v. 26. Januar 1558: „Vor acht Tagen ist bei mir gewest ein Gesandter aus Siebenbürgen ...., der mir neben Anderem auch vom Turk diese Zeitung gebracht hat, dass der Türkisch Kaiser ....“

IV., 944: „Hodie mihi Carolovicii scriba narravit, opinionem multorum esse in aula Imperatoris ......"

V., 888: „Haec cum scriberem erat mecum quispiam ex regis Ferdinandi scribis, qui affirmat Turcicum tyrannum ...." etc.

Natürlich waren die gelegentlichen Nachrichten aus dem Munde der zu- und abreisenden Erzähler, wie sie im Vorstehenden geschildert wurden, sehr unterschiedlich in ihrem Werthe, auch bildeten sie wohl, wenigstens bei Melanchthon, den bei weitem kleineren Theil der Nachrichten, die zeitweilig im Umlauf sein mochten. Die Hauptmasse derselben, und auch die qualitativ besseren bildeten die geschrieben beförderten, wie sie in Briefen und Zeitungen nach den Centralpuncten gelangten.

Hier nun bedingte die Lage der einzelnen Orte, ihre grössere oder geringere Nähe am Schauplatze der politischen Ereignisse, ihre Wichtigkeit und Stellung innerhalb des Reiches, endlich die Ausdehnung ihrer Verbindungen mit dem Auslande naturgemäss auch ihre Eigenthümlichkeit als Sammelpuncte von Tagesneuigkeiten, welche Europa in Spannung hielten. Solche aber waren hauptsächlich die über die beständigen Türkengefahren, ferner die fast fortwährenden Kämpfe zwischen Kaiser, Frankreich, Papst, Venedig, den Seeräuberstaaten des Mittelmeeres u. s. f., sowie die innerhalb Deutschlands und in Frankreich, England, den Niederlanden und im Norden sich vollziehenden nicht selten blutigen Veränderungen, wie sie die allerwärts um sich greifende Reformation in ihrem Gefolge hatte. Demnach kommen folgende Sammelpuncte nach den ihnen entsprechenden Kreisen von Tagesneuigkeiten in Betracht.

Den Vorrang gewissermassen nehmen nach der Häufigkeit ihres Erscheinens die Nachrichten aus dem Osten und Südosten ein. Die Türkenkämpfe und die Bedrohungen des Occidents durch den Islam senden zeitweise eine wahre Sturmfluth von begierig aufgegriffenen Nachrichten ins Reich. Sie kommen entweder aus Ungarn über Wien die Donau-

strasse herauf, sowie aus Polen und Galizien über Krakau und Breslau, oder aus Constantinopel zur See über Venedig nach Deutschland. Diese Orte, namentlich Wien und Venedig, sind hier die Sammel- und weiteren Ausgangspuncte. Die Berichte aus Ungarn und Polen, welche an Melanchthon gelangen, sind die häufigsten von allen. Es waren hier die Vorkämpfer der Reformation, die evangelischen Geistlichen in Ungarn und Siebenbürgen, sowie andere Gönner der neuen Lehre dort, welche mit der Mutterstätte im Sachsenlande in regster Verbindung standen und die Nachrichten heraufschrieben. Erwähnt werden hin und wieder als Berichterstatter ein gewisser Mathias (III, 602), Jacobus und Dionysius (IX., 919) Sigismundus Torda (Ungarus ex Sela Transsylvaniae; vergl. Bindseil, Nachtrag pag. 324: Torda's Bericht an Melanchthon vom 10. Oct. 1551), vor Allem aber Sigismundus Gelous, kgl. Praefect in Eperies in Ungarn. Dieser Mann, wie es scheint von kervorragender Stellung, stand auch mit Camerarius in Verbindung und schickte fortwährend zahlreiche lange Berichte über alle ungarisch-türkischen Vorfälle und Begebenheiten ein (vergl. IX., 819, 820 ff.). Gewöhnlich führt Melanchthon diesen seinen Gewährsmann an mit den Worten: „Scripsit ad me Sigismundus Gelous ....“ oder: „Accepi ex Pannonia litteras a Sigismundo Geloo quem nosti (VIII., 372. Siehe einen längeren brieflichen Bericht von ihm an Melanchthon vom 25. Dec. 1546 bei Bindseil p. 268). — Erstaunlich ist die Zahl der Berichte von Ungenannten, die Melanchthon aus Ungarn, Polen und den angrenzenden Ländern fortwährend zuflossen. Eine kleine Zusammenstellung genüge.

IV., 786: Accepi his proximis diebus et ex Polonia et ex Moravia litteras a peritis homnibus scriptas, in quibus affirmatur augeri copias .... etc.

V., 683: ex Hungaria mihi scribitur, Turcarum tyrannum venisse Adrianopolim ......

VIII., 773: Heri ex Pannonia has duas narrationes accepi a fide dignis scriptas ....

IX., 14: Hac hora litteras Pannonicas accepi (in quibus scriptum est de direptione recenti duorum oppidorum. In altera epistola narratio est de Razivilo, qui est οἰκοδεσ-

πότης aulae Polonicae. Etsi fabulam Polonicam esse existimo, misi tamen). —

IX., 110: Ex Polonia scribitur, Turcas minitari Viennae obsidionem ..... etc.

Aehnlich die häufigen Nachrichten aus Krakau, meist von einem gewissen Tricesius eingesandt; z. B.

V., 331, 405, 548 ff.: litterae ex Cracovia et Pannonia scriptae ... de Turcico tyranno.

II., 583 ff.: heri scriptum mihi est ex Cracovia .... — Ex Cracovia litteras accepi ... de Turcico apparatu.

V., 43 (Mel. an Herzog Alb. v. Preussen): „Diese Stund hab ich Zeitung aus Cracau, darinnen mir Tricesius schreibet, dass Ofen und Hungarn wiederum erobert sei ..... Davon werden E. F. G. gewisser Zeitung haben."

V., 46. Mel. an Camerarius: „Tricesius Polonus scribit ....." u. s. w.

Wien war als Vorort und Bollwerk des Deutschthums gegen den andrängenden Islam, als der natürliche Ausgangspunct für alle Unternehmungen gegen den Osten und Zufluchtsort für alle verunglückten Expeditionen, auch der naturgemässe Sammelpunct für alle verbürgten und unverbürgten Nachrichten, welche die unaufhörlich wechselnden Erfolge und Bewegungen auf dem Kriegsschauplatze hervorriefen. Von hier aus liefen die Nachrichten ins Innere des Reiches.

Melanchthon giebt Gewährsmänner oder Verfasser seiner Berichte von dort nicht an; doch erwähnt er Wien als Bezugsquelle ziemlich häufig, z. B. Mel. a. J. Moller i. Hamb. v. Sept. 1552 (Tom. VII., 1071): „Pannonicae historiae, etiam prolixius scriptae, postea ad me missae sunt ex ipsa Vienna ..." (folgt der Bericht).

Mel. a. Cam. v. 24. Mai 1553 (Tom. VIII.): „Hodie litteras ex urbe Vienna recens scriptas .... accepimus. Nunc quidem Turci quiescunt ....." etc.

Mel. a. Buchholzer in Berlin v. 8. Febr. 1559 (Tom. IX.): „ ... ex Vienna litteras accepi in quibus scribitur, Turcicum tyrannum regressum esse Constantinopolim" etc. etc.

Mel. a. Christian III. v. Dänemark v. 12. Juli 1552, pagella I., Schluss. (Tom. VII.): „..... Davon sind auf diesen Tag Schriften aus Wien anher kommen" u. s. w.

Wichtiger und ein wahrer Markt für Zeitungen war Venedig. Diese Republik stand damals gerade auf dem Höhepunct ihrer Macht, in der Blüthe ihres Handels, der fast die ganze damals bekannte Welt umfasste. Die kaufmännische Speculation, welche so wesentlich abhing von der genauen Kenntniss aller Vorgänge auch auf dem politischen Gebiete, sorgte hier stets für eingehende Information über die Tagesverhältnisse aller wichtigen Nationen. Man weiss, wie genau und gut die Signoria stets über alles Wissenswürdige und Bedeutungsvolle orientirt war durch ihre „ambasciatori" an fremden Höfen. Die Relationen desselben über die auswärtigen Zustände sind Muster einer scharfen und umsichtigen Beobachtung. Aber auch allen übrigen Kreisen war die ausgiebigste Gelegeheit geboten, sich tagtäglich auf offener Strasse über was man wollte zu unterrichten. Man war hier bereits so weit, ein öffentliches Zeitungsbureau zu besitzen, von dem man seinen Bedarf an Neuigkeiten ziehen konnte. Auf dem Rialto, inmitten des kaufmännischen Verkehrs, war unter den Buden der Wechsler, Goldschmiede und sonstigen Handelsleute eine Art Lloyd, ein kaufmännisches Nachweisungsbureau errichtet, welches sich damit beschäftigte, neben den kaufmännischen Börsennachrichten auch solche über politische Ereignisse einzuziehen, zu sammeln und an diejenigen, welche sie interessirten, in einzelnen Abschriften um ein billiges zu verkaufen. Dies sind die „notizie scritte", die ersten Venetianischen „geschriebenen Zeitungen" (vergl. R. Prutz: Geschichte des deutschen Journalismus, I., 212 ff.).

Venedig, vermöge seiner maritimen Lage und seines Welthandels die Vermittlerin zweier Welten, des Morgen- und Abendlandes, war aber insbesondere durch die fortwährenden Kriege mit den Türken — sie hatten bei allen Verbindungen gegen diese stets wie eine Vormauer den ersten Anprall auszuhalten — vor Allem darauf hingewiesen, jede Bewegung dieses Erbfeindes der Christenheit mit unermüdlichem Auge zu verfolgen. Daher die vielen Nachrichten gerade über ihn, welche von hier aus nach Deutschland gelangten. Sie flossen, wie wir sehen werden, meist in Nürnberg zusammen.

Nach Wittenberg gelangten aus dem Venetianischen, wie aus Ungarn und Siebenbürgen viele Originalberichte über die Ereignisse durch die „evangelischen Brüder" daselbst. In Venedig war die Ausbreitung der evangelischen Lehre sehr erleichtert durch die dort gewährte Denk- und Glaubensfreiheit, da die Regierung sich von der Curie unabhängig erklärt hatte*). Nach Correspondenzen Luthers mit den Vertretern der evangelischen Propaganda in Venedig scheinen hauptsächlich Vincenz und Trevigo, sowie ein gewisser Balthasar Alterius die regelmässigen Berichterstatter gewesen zu sein**). Melanchthon nennt keine Namen. Aber häufig begegnen seine Quellenangaben, wie folgt:

Mel. an Mithobius v. Sept. 1541 (Tom. IV., 658): „Mihi ex Venetiis scribitur, Turcicum tyrannum adducere exercitum ......" etc.

Mel. an Camerar. v. 13. Dec. 1544 (Tom. V.): „Pontifex Romanus ad Carolum Imperatorem expostulationem scripsit acerbam et maledicam, cujus exemplum Venetiis ad nos missum est ...."

Mel. an Camerar. v. März 1544 (Tom. V., 345): „Mitto tibi Viti epistolam, addidi et aliam e Venetiis missam, quae habet narrationes foedas ......"

Mel. an Matthes v. 18. Aug. 1559 (Tom. IX.): „Ex Veneta urbe scriptum est hac aestate fratres filios Turcici tyranni inter se dimicasse ....." (folgt ein Bericht über die Thronstreitigkeiten in der Türkei) — u. s. w.

Die Zeitungen aus Constantinopel, dort ebenfalls von Christen verfasst, kamen zumeist, wie schon berührt, wenn nicht auf dem Landwege über Ungarn, so zu Schiffe über Venedig. Oft liest man z. B. in den Berichten aus Nürnberg (vergl. Scheurl, Briefbuch II., p. 172 und andere Stellen daselbst) Angaben wie: „Ist auch von Constantinopel gen Venedig geschrieben, dass ...." etc. — Melanchthon sendet am 3. Febr. 1547 an König Christian III. v. Dänemark (VI., 384) unter anderen eine „Zeitung aus Constantinopel, von einem frommen bekannten Christen geschrieben im

*) Vergl. De Wette, Luthers Briefe III., 289 Anmerkg.

**) Siehe Burkhardt: Luthers Briefwechsel pag. 419, und De Wette V., 564.

Monat October des nähisten Jahs 1546". Am Schlusse derselben heisst es: „Dasselbe wird auch aus Venedig bericht"; denn die Zeitung des frommen Christen scheint über Ungarn gekommen zu sein. (Vergl. Mel. an J. Moller vom 13. Febr. 1547 (Tom. VI): „Ad me ex Pannoniis exemplum litterarum, quae scriptae sunt Byzantii, scriptum est.") In Venedig wusste man eben Alles.

Was Venedig für den Osten, war Genua mehr für den Westen; doch finden sich hierfür in den Correspondenzen Melanchthons allein keine besonderen Belege. Er unterhielt keine speciellen Beziehungen zu Bewohnern dieser Stadt. Die Bedeutung Genuas in dieser Hinsicht erhellt aus zahlreichen andern Zeitungen.

Auch aus Bologna, Padua, Rom und sonstigen hervorragenden Orten Italiens gelangten Originalnachrichten über die Verhältnisse des Südens an die Mutterstätte der Reformation in Deutschland, theils, wie gewöhnlich, durch befreundete Theologen, Diener der dortigen Kirche, theils, und nicht selten, durch deutsche Gelehrte und Studirende, welche auf ihren Studien- und Bildungsreisen den classische Boden Italiens betraten. Darauf scheinen die öfteren Angaben Melanchthons zurückzugehen, wie:

„Scribunt nobis amici ex Italia ..." (III., 506).

„Nunc etiam accepi litteras ex Roma, ... Pontificem succendere Carolo ...." (IV., 656).

„Hodie litteras ex Bononia accepimus, in quibus scribitur, novam classem Turcicam ad Massyliam venisse et in magno metu Italiam esse ....." (VIII., 145).

„Heri a nostro auditore Willebrochio, ingenioso viro, ex Patavia litteras accepi. Reliqua Italia Pontificiis furiis turbatur ...." (folgen Nachrichten aus Italien über die dortigen politischen Zustände, VIII., 730). —

„Hodie ex Italia litteras ab Antonio Nigro (einem Arzt, der nach III., 389 nach beendigter Studienreise nach Deutschland zurückkehrte) et ab aliis accepi ......" (v. 21. Juni 1546. Tom. III., 94). —

„Litterae recens ex Italia missae affirmant ...." u. s. w.

Um nach Deutschland zurückzukehren, so tritt hier, hauptsächlich noch für denselben Kreis der ungarisch-tür-

kischen Nachrichten, Breslau als ein Sammelpunct in den Vordergrund. Auch hier concentriren sich in der schon damals bedeutenden und durch ihre Nähe am Schauplatz der Ereignisse wichtigen Handelsstadt die Neuigkeiten, um von der Grenze des Reiches ins Innere desselben colportirt zu werden. So gelangen die meisten Türkenberichte, ausser von Nürnberg, aus Breslau nach Wittenberg*). Wiederum sind es hier die Pfarrer und Diaconen der neuen Kirche, welche die Nachrichten sammeln und weiter geben. Namentlich Johann Hess, Oberpfarrer an der Magdalenenkirche, sendet, im eifrigsten Briefwechsel mit Melanchthon stehend (v. 1520—1540), die aus dem Osten einlaufenden Berichte über Ungarn und die Türkei nach Wittenberg, wie von den übrigen Geistlichen noch Moibanus, Prediger und Schulinspector ebendaselbst. Von den Laien ist einer der eifrigsten politischen Correspondenten an Melanchthon sowohl wie besonders an Camerarius in Leipzig Crato von Kraftheim, der schon genannte humanistisch gebildete Mediciner und spätere Leibarzt König Ferdinands nnd seines Sohnes Maximilian II. Die Berichte des Hess sind zum grössten Theil verloren gegangen; doch ergiebt sich seine Correspondenzthätigkeit aus den vielen Briefen Melanchthons an ihn, worin Hess immer und immer wieder aufgefordert wird, weitere Nachrichten zu schreiben. So z. B. II., 592 v. 30. Mai 1532: „De Turcis hic silentium est; de quibus si quid habes certi, obsecro te ut mihi significes." Oder IV., 102 v. 16. Febr. 1541: „De rebus Turcicis ac Pannonicis quaeso aliquid significate" u. s. w.

Berichte Cratos nennt Melanchthon: an C. Peucer v. 11. Sept. 1552 (Tom. VII.). „Misit mihi Crato litteras Vratislavia quae continent tristissimas narrationes de Pannonicis cladibus. —" Nachrichten von sonstigen Breslauer Freunden: Mel. an Mordeisen v. 1. Nov. 1556 (Tom. VIII): „Scribit mihi primarius civis Vratislaviensis litteras plenas desperationis de Silesia et vicinia."

---

*) De Turcis ex Vratislavia fere eadem scribuntur quae tu significas schreibt Melanchthon III., 238 und auch sonst öfter an Veit Dietrich in Nürnberg.

Mel. an Myconius v. 6. Juli 1544 (Tom. V.): „Res Parthicas et Persicas nobis amici impertiunt. Ad senatum Vratislaviensem scribitur Turcos ....“ (folgt ein Türkenbericht).

Auf dieselben Autoren werden auch alle übrigen zahlreich erwähnten „litterae ex Vratislavia scriptae“ zurückzuführen sein (vgl. noch VII., 1054, 1055, 1143. IX., 145, 663 etc.).

Der weitaus wichtigste Platz indess, der eigentliche Central- und Brennpunct für beinahe Alles, was sich innerhalb wie ausserhalb der deutschen Grenzen zutrug, die wahre Börse für alle Nachrichten, die dem politischen wie dem kirchlichen, dem commerciellen wie dem gelehrten Interesse dienen konnten, war Nürnberg. Es kann in dieser wie in mancher andern Hinsicht als das deutsche Venedig gelten. Centrale Lage des Ortes, kaufmännische Speculation, weit ausgedehnte Handelsverbindungen*), regster politischer Verkehr durch die Eigenschaft Nürnbergs als beliebtester Sitz der abzuhaltenden Reichstage, Fürstenconvente, Religionsgespräche, endlich die Aufklärung und hervorstechende Bildung der Bevölkerung in kunst- und wissenschaftlichen Dingen — Alles dies vereinigte sich hier, um diese Stadtrepublik zu einem Brennpunct der deutschen, ja der weit über Deutschland hinausgehenden Interessen zu machen. Mit dieser Vielseitigkeit der Interessen war naturgemäss der Zusammenfluss**) von Nachrichten über alle, jene nur irgend beeinflussenden Vorgänge des In- und Auslandes verbunden. In Nürnberg holte Alles seinen Bedarf. Nach Nürnberg schrieb, wer etwas wissen wollte; nach Nürnberg reiste oder schickte Gesandte***), wer sich sicher und genau zu informiren wünschte. Fürsten hielten

*) cf. Roth: Geschichte des Nürnb. Handels.

**) Vergl. die Zeitungs-Briefe des Joachim Imhof an seine Vettern zu Nürnberg aus den Feldzügen 1543, 1544 und 1547 in Knaake's Beiträgen zur Geschichte Kaiser Carls I. Stendal 1864.

***) Vergl. z. B. die Sendung des Sigismund Pflantzung durch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen nach Nürnberg bei Neudecker, Urkunden zur Reform. p. 659 ff. pagella 2: Bericht Sigismund Pflantzungs.

ihre Berichterstatter hier und beauftragten ihre Geschäftsführer, ihnen fortwährend die einlaufenden Neuigkeiten zusammenzustellen und einzusenden. So dienen als solche beispielsweise dem Herzog Albert von Preussen Männer wie Hieronymus Schürstab, der Schwager Baumgartners, auch zugleich Zeitungscorrespondent (im Sinne von Zeitungsverfasser) des Königs Christian des III. von Dänemark*), Georg Schultheiss, ein gewisser Peter Schmittner**), Dr. Apel***), die Gebrüder Hieronimus und Erasmus Ebner†), Lazarus Spengler, Caspar Nützel, Hieronymus Baumgärtner und andere. Alle diese waren Staatsmänner der Republik, Mitglieder des grossen oder kleinen Rathes, Bürgermeister, Duumvirn, Triumvirn, Septemvirn, Stadtschreiber, Rechtsconsulenten, Syndici oder welchen Grad sie sonst in der

---

*) Ueber Hieronymus Schürstab siehe J. Voigt: Briefwechsel pag. 478: Osiander an den Herzog v. 20. Jan. 1540 aus Nürnberg: (Uebersetzung) „An Neuigkeiten giebt es bei uns Nichts, was nicht Hieronymus Schürstab besser erzählen als ich es schreiben kann . . . . . .“ —

und Schumacher III. 251: Hier. Schürstab an den König Christ. III. v. 20. Aug. 1561: „Was wir sonsten jetziger Zeit für Zeittungen auss Constantinopel, Barbaria, Venedig, Frankreich und andern Orten von Posten zu Posten allhie täglich gehapt, davon hab ich den Caspar Fuchsen allerlei Copias übersandt . . . .“ —

**) Ueber Peter Schmittner siehe dessen Zeitungen an den Herzog Albert bei G. Voigt: Geschichtschreibung über den schmalkaldischen Krieg, Beilage II.

***) Dr. Apel (vergl. Muther: Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1866, S. 230 ff.) wurde durch Luthers Verwendung Kanzler beim Herzog Albert von Preussen. 1534 kehrte er nach Nürnberg zurück und war von der Zeit an einer der eifrigsten Correspondenten des Herzogs. Viele Briefe von ihm sind erhalten. —

Ueber Georg Schultheiss siehe J. Voigt: Briefwechsel p. 481.

†) In einigen mir vorliegenden Abschriften aus dem Königsberger Archiv von Briefen des Herzogs Albrecht an Ebner und Spengler ersucht er diese nach seiner Gewohnheit dringend, ihm so oft wie möglich Mittheilungen über die Verhältnisse im Reich zu machen.

Die Ebner und Caspar Nützel, um Nürnberg hoch verdiente Männer, erscheinen auch zugleich als Zeitungscorrespondenten des Kurfürsten von Sachsen. cf. Cyprian: Nützliche Urkunden zur Ref.-Gesch., Theil II., 301.

Rangordnung der republicanischen Behörden einnehmen mochten, meist aber auch zugleich Kaufherren und in solcher Stellung wie natürlich stets sehr gut unterrichtet. Hier in Nürnberg war es auch, wo der im Eingang erwähnte grosse Rechtsgelehrte Scheurl die Stoffe zu seinen Zeitungsberichten sammelte und ausschickte.

Nürnberg soll auch — jedenfalls eine venetianische Acquisition — die erste „geschriebene Zeitung für Kaufleute“ *) gehabt haben und war im Laufe des 16. Jahrhunderts der Hauptsitz und Herd der gedruckten Relationen und Flugschriften.

Wie ausgiebig man die in Fülle zuströmenden Kaufmannsnachrichten, namentlich die, wie es scheint, systematisch betriebenen Einziehungen der Augsburgischen Welser und Fugger benutzte, beweisen deutlich die Zeitungen Scheurls. Nach ihnen gelangten die meisen Neuigkeiten aus Venedig, Mailand, Genua, Rom, Neapel (mit der unlängst eingerichteten Post auf der alten Strasse durch Tirol her), viele aber auch von Antwerpen und Brüssel (mit der ebenfalls noch neuen Postverbindung zwischen Brüssel und Wien) nach (der Zwischenstation) Nürnberg. Scheurl erwähnt diese Benutzung der Nachrichten oft, z. B. Briefbuch I., 87. an Trutvetter vom 12. Mai 1512: .... Nunc de rebus publicis quas ego ad te compendiose scribam et summarie. Quemadmodum ex mercatoribus colligere potui.... (folgt ein Bericht über einen Sieg der Franzosen bei Ravenna). Ferner pag. 93 an Otto Beckmann vom 8. Juni 1512: „Ego utor conjunctissimis Welseris et caeteris mercatoribus, quorum merces (sic!) et Europam et Indiam pervadunt. Siquid novi habent, mecum communicant. Und II., 69 an denselben vom 19. Dec. 1518: „Fuckeriani rursus affirmant......“ u. s. f.

Alles bisher Gesagte bestätigen auch die Correspondenzen Melanchthons mit seinen Nürnberger Freunden. Nürnberg war eine der ersten Städte des Reiches, welche sich zur

---

*) Siehe v. Schwarzkopf: Ueber politische und gelehrte Zeitungen in Frankfurt a. M. 1802, und Roth: Geschichte des Nürnberger Handels, Theil I., p. 108.

neuen Lutherischen Lehre bekannte, seine Behörden entweder directe Schüler oder doch Freunde, Gönner und Gesinnungsgenossen der grossen Wittenberger Reformatoren. Daher der ungemein häufige briefliche Austausch der persönlichen Meinungen wie der allgemeinen Tagesneuigkeiten. Melanchthons Correspondenzen sind auch hier wiederum, wie wir dies schon früher sahen, theils kirchliche, theils weltliche Diener ihres Staates; von Theologen vor allem der langjährige und intime Freund Luthers und Melanchthons Veit Dietrich, Prediger an der Sebalduskirche, sowie die Pfarrer Besold und Wenceslaus Link, auch Osiander und Georg Hartmann; von Gelehrten sein intimster Vertrauter und späterer würdiger Biograph, Joachim Camerarius, damals Rector des neu gegründeten Gymnasiums zu St. Aegidien; von Staatsmännern besonders Hieronymus Baumgartner, Nürnbergs verdientester Rathsherr, und der nicht weniger berühmte Rathsschreiber der Stadt, Lazarus Spengler; neben diesen auch Erasmus Ebner, Nützel, Scheurl, Hector Römer und der Arzt Stathmion, alles in der Kirchen- und Gelehrtengeschichte Nürnbergs klingende Namen von bewährtem Ruf*).

Es darf die wiederholt auftretende Erscheinung nicht Wunder nehmen, dass die Geistlichen sich so vielfach mit politischen Correspondenzen befassen. „Die Wirksamkeit eines damaligen Geistlichen war nicht die stille und ruhige, nur auf die zugetheilten Beichtkinder hingewiesene Thätigkeit eines heutigen Stadtgeistlichen. Das Leben der Gelehrten wie der Geistlichen, der Männer des Katheders wie der Kanzel, war bei den Stürmen des aufgeregten Jahrhunderts weit mehr auf die politischen Bewegungeu der Zeit und auch nach äusserer Betheiligung an denselben hingezogen.“ Viele waren selbsteigene thätige Mitarbeiter am Werke der Reformation auf Reichstagen und bei Religionsgesprächen; Andere betrachteten und verfolgten wenig-

*) Siehe über die Personalien der Einzelnen Will's Nürnberger Gelehrtenlexicon, Jöcher's Gelehrtenlexicon, die Encyclopaedie von Herzog und (am übersichtlichsten) Rotermund: Geschichte der Augsburgischen Confession, Hannover 1829.

stens die Vorgänge, welche sich draussen abspielten, mit aufmerksamem Auge; nicht wenige traten selbst als Geschichtsschreiber ihrer eigenen oder der vergangenen Zeit auf und bekundeten und bestärkten so mehr oder weniger ihr historisch-politisches Interesse*). Und gerade diese erscheinen in den meisten Fällen auch als die Verfasser der gedruckten und ungedruckten Zeitungsflugblätter, namentlich der beschränkten „localen Relationen", mit denen sie oft als einzige Vertreter der Intelligenz in manchen Städten, ihrer Gemeinde einige Aufklärung zu geben suchten. Dürftig freilich mochten diese nicht selten genug sein. Wie Geistliche von ihren Oberen zur Zeitungsberichterstattung geradezu angehalten wurden, zeigt eine Instruction Caspar Hedios', ersten Prediger am Strassburger Münster, für einen nach Ungarn abgehenden Prediger. Hedio an Steinbach, vom Mai 1542 (Tom. IV., 825): „Instructio pro Casp. Steinbach, ministro verbi, ad expeditionem Turcicam 1542.

. . . .

De historia belli: Duodecima: Quod ad consignandam futuri belli Turcici historiam attinet, paret capellanus diaria et consignet, quicquid singulis diebus agetur, et communicet cum iis, qui in similibus argumentis se exercent; satis enim otii habebit".

Die Stadtschreiber andererseits, die Vorsteher der städtischen Kanzleien, waren neben der Geistlichkeit vermöge ihrer Stellung und Beschäftigung am besten zur Abfassung damaliger Zeitungen qualificirt. Sie waren meist sehr einflussreiche Personen in der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten wie in kirchlichen Dingen, wurden oft als Gesandte zu Reichstagen und Religionsgesprächen abgeordnet; sie verfassten Denkschriften und Chroniken, führten die Correspondenzen der Stadt mit auswärtigen

---

*) Man denke an: Myconius: Historia reformationis 1518—42; Lauterbach: Tagebuch auf das Jahr 1538; Caspar Hedios' historische Werke (Uebersetzung des Josephus; Fortsetzung von Sabellicus Weltgeschichte bis 1538; Forts. des Chronicon Urspergense bis 1537; Forts. und Uebersetzung von Platinas Biographieen der Kaiser und Päbste); Johann Carion's Weltchronik; Melanchthon's und Cameraius' historische Schriften. etc. etc.

Fürsten und Staaten, entwarfen die Instructionen für die Gesandten der Stadt u. s. w.; sie brauchten also auch nur über das reichlich zuströmende Material zu verfügen, um Zeitungen zu formen und ausgehen zu lassen. Jedenfalls waren sie nicht die schlechtesten Correspondenten und auch Melanchthon war stets sehr dankbar für die ihm von dieser Seite übersandten Nachrichten*).

Auf die gute, ausführliche und schnelle Kenntniss der Nürnberger über alle politischen Vorgänge deuten gewisse stets wiederkehrende Phrasen in den Briefen Melanchthons an seine dortigen Freunde und die fortwährenden sich daranschliessenden Gesuche um Nachrichten, wie z. B. folgende:

„Omnia, quae passim in Germania moventur, existimo vobis notiora esse quam mihi propter vestri senatus vigilantiam**)" (I., 993) — oder, was sehr häufig ist: „De republica non scribo; sunt enim vobis notiora omnia" (II., 826), oder: „Turcicos rumores et Italicos istic

---

*) Wie Laz. Spengler in Nürnberg, so begegneten mir öfters als Berichterstatter die Stadtschreiber Jörg Maurer, „scriba civitatis Memmingensis, Correspondent Zwinglis, und Georg Fröhlich Stadtschreiber in Augsburg und zeitweise Secretair Seb. Schertlin's für dessen Kriegsberichte. Ueber einige Andere in den Hansestädten weiter unten.

Eine dritte Kategorie von Zeitungsverfassern, um dies gleich hier noch zu erwähnen, war die der sog. „Botenmeister, magistri nunciorum", welche eine Stellung einnahmen ähnlich der unserer heutigen Postmeister oder Posthalter. Sie hatten die Aufsicht über die Boten, welche zu jener Zeit die Posten ersetzen mussten, und nahmen deren sämmtliche Packete und Briefe in Empfang. Viele Nachrichten mochten ihnen hier bekannt werden und aus diesen setzten sie ihre „Zeitungen" zusammen (cf. Prutz I., p. 226). Melanchthon erwähnt öfters einen solchen Botenmeister, einen seiner Verwandten in Speier, der ihm manche Nachrichten zuschrieb. So Mel. an Mordeisen vom 30. Juni 1558 (Tom. IX):

„De obsidione oppidi Diedenhofen et de sollicitudine regionum ad Rhenum heri accepi in coena litteras scriptas in urbe Spirae a viro prudente et non ignaro Reipublicae, magistro nunciorum, genero mei fratris . . . ."

**) Diese Vigilanz beweisen auch andere Stellen, wie V., 866 Mel. an Baumgartner vom Oct. 1545: „Non dubito, quin senatus vester singulis septimanis habeat certos nuntios . . . ."

melius nostis quam nos" (I., 1110), oder: „Res Gallicae arbitror vobis notiora esse quam nobis ...." (III., 359). und dem entsprechend die eignen Bitten um Benachrichtigungen etwa in der folgenden mannigfachen Weise: „Novi si quid habes, rescribe ... περὶ πολιτικῶν ... de Caesare et Gallo ... de Turcicis rebus ... de Pannonicis ... de belgicis tragoediis ... de Helvetiis ... de Pontifice ... de synodo Tridentino ... de Conventu ... de Comitiis etc. etc.... si quid habes, quaeso significes, fac sciam, amabo te scribe copiose" u. s. w.*).

Oft quittirt er dankend, wenn er die Berichte empfangen hat, welche, wie man aus den Anführungen erräth, sich auf alle grossen und kleinen Fragen und Ereignisse der Zeit erstrecken; so z. B. Mel. an Veit Dietrich vom 17. Febr. 1545 (Tom. V.): „Quod significas tam accurate Imperiorum historias, gratiam tibi habeo ...."; Mel. an denselben v. 2. Oct. 1542 (Tom. IV.): „Magna cum admiratione legi Venetas proditiones seu Gallicas potius ....." (in Dietrichs Berichten); Mel. an dens. v. 8. Jan. 1542 (Tom. IV.): „Lipsiae historiam de Caroli praelio a te perscriptam accepimus .... u. s. w.

Was von Nürnberg, gilt in gleicher Weise, wenn auch in geringerem Maasse, von den übrigen hervorragenderen Reichsstädten des südlichen und westlichen Deutschlands, welche ihre politische und commercielle Bedeutung zu Sammel- und Ausgangspuncten der Zeitungsnachrichten machte, wie Augsburg, Regensburg, auch Speier und Worms. Die weitgreifenden Handelsbeziehungen der Fugger, Welser und anderer grosser Kaufhäuser, wie die beständigen grossen Reichstagssitzungen waren es, welche vor allem Augsburg die gleiche Bedeutung wie Nürnberg gaben**). Melanchthon stand auch mit dortigen Correspondenten in Verbindung, wie mit Wolfgang Musculus und den von ihm dahin em-

---

*) Vergl. II., 597, 640; IV., 849; V., 341; VI., 177, 230, 237, 243, 246, 258, 548, 584, 593, 637 .... VII., 986; IX., 581 etc.

**) Wie Gesandte ihren Fürsten von hier aus in gleicher Weise wie aus Nürnberg die erwünschten Nachrichten zusandten, zu deren Einziehung sie entweder ausschliesslich hingeschickt waren, oder die

pfohlenen Stadtgeistlichen Hausmann, Ketzmann, Jacobus und anderen, desgleichen mit dem Senator und Consul J. Baptista Henzel, seinem Schüler und Freund (VII., 1098). Auf diesen werden auch die erwähnten Berichte zurückzuführen sein, wie V., 88 und 90 die griechisch geschriebene Zeitung über den Türken*) und VII., 104: „hac hora accepi recentes litteras „civis Augustani", qui scribit..." (über den „gefangenen Herren" Kurfürst v. S.).

Von Regensburg sagt schon der Spate (Zeitungslust und Nutz [1695] pag. 89 und 293), wenn auch in Bezug auf eine etwas spätere Zeit hinsichtlich der dortigen blühenden Zeitungsindustrie: „Von Regensburg, wo teutsche Räthe und Gesandten versammelt sein, kommt wohl die beste Zeitung. Wo will man sie besser finden als bei so vornehmen Leuten, welche alle Augenblicke gleichsam auf der Warte stehen, und was allerwege geschiehet, ausforschen müssen.

Ein anderer Herd des Zeitungswesens ist Frankfurt am Main. In dieser altberühmten Krönungsstadt der deutschen Kaiser kamen zu den bisher berührten Beförderungsmitteln zwei Momente hinzu, die auch bei Leipzig ein Zusammenströmen der Neuigkeiten sehr begünstigten. Die vortheilhafte Lage inmitten des Schauplatzes der historischen Ereignisse, die Eigenschaft als Sitz vieler öffentlicher staatlicher Verhandlungen und als Zwischenstation des regulirten Botenwerkes zwischen Nürnberg, Augsburg, Cöln und der zwischen Brüssel und Wien angelegten Post, welche allwöchentlich die Stadt berührte, waren Vorzüge, die Frankfurt mit Nürnberg und den andern theilte. Ausser ihnen aber trugen hier, wie nachher in Leipzig, zur Beförderung des Zeitungswesens bei die alljährlichen grossen Messen. Wieder

---

sie doch gelegentlich und nebenbei besorgten, zeigen die Zeitungsberichte des Dr. Fr. Kramm an seinen Kurfürsten; siehe darüber d. Archiv für sächsische Geschichte, Band VI., p. 253. Anmerkung 40.

*) Mel. a. d. Kurf. Joh. Friedr. v. 8. Apr. 1543: „In dem Brief, so von Augsburg gen Torga kommen, ist eine grekische Schrift gewesen an mich, die meldet, dass der Türk Solimon mit so grossem Volk komme, als nie keiner zuvor gezogen, und teutsche Land gedenk zu verwüsten — und vermahnet deshalb zur Einigkeit." —

waren es die aus allen Ländern, namentlich aus dem Westen und Südwesten herbeiströmenden Kaufleute, durch welche die Neuigkeiten herzugetragen oder geschrieben wurden; andererseits geschah es, und nicht am wenigsten, durch die Buchhändler; denn schon seit den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts, also wenige Decennien nach Erfindung der Buchdruckerkunst, war Frankfurt Mittelpunct des deutschen Buchhandels geworden, eine Eigenthümlichkeit, in der ihm bald Leipzig Concurrenz machte.

Häufig erwähnt Melanchthon Frankfurt und seine Messen als Bezugsquelle seiner Mittheilungen. So:

an Georg v. Anhalt v. 20. Sept. 1540: „Heri ex Francofordensibus nundinis accepi litteras, quae affirmant Imperatorem Carolum ....

IX., Ex Francofordensi mercatu adfertur fama, quae narrat pacem esse factam inter Burgundicum ducem et regem Gallicum ....

IX., 919. an Cracovius v. 21. Sept. 1559: „Historica ex Francofordia expecto ....“

IX., 924. an dens. v. 25. Sept. 1559: „Accepi aliquot amicorum epistolas allatas ex urbe Francofordia ....“

Namentlich scheinen hier die Nachrichten aus England, Belgien, Frankreich zusammen gelaufen zu sein, wie der Verlauf der letztgenannten Briefes und andere Angaben erkennen lassen, z. B.

II, 716. an Hess. und Spalatin v. 1534: „Ex Francofordia multum sane litterarum accepi, in quibus de Anglicis rebus deque Galicis quaedam insunt .....“ Correspondenten scheinen für Melanchthon, der sie selten namhaft macht, besonders der Burgunder Hubertus Languetus, wie der Pole Johann v. Lasco gewesen zu sein, welche sich theils längere Zeit, theils vorübergehend in Frankfurt aufhielten (vergl. Bindseil, Nachtrag p. 475.).

Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, dass Städte wie Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Speier, Frankfurt besonders dann die wahren Brennpunkte für alle Tagesneuigkeiten waren, wenn sie die Menschenmassen aller Länder und Stände zu Reichs- und Fürstentagen in sich

fassten. Praelaten, Fürsten und Herren mit ihren zahlreichen Gefolgschaften füllten dann die Stadt, Gesandtschaften aus weiter Ferne trafen ein, Boten über Boten reisten ab und zu, und Couriere flogen von und nach allen Seiten. In solchen Zeiten florirte das Zeitungswesen in ungewöhnlichem Maasse. Melanchthons Mittheitungen an seine Freunde, wenn er selbst auf den Conventen zugegen, ebenso wie die seiner Correspondenten an ihn, wenn er nicht zu den Versammlungen zugezogen war, pflegen gerade dann die häufigsten wie die ausführlichsten zu sein*).

Was Breslau oder Nürnberg für den Osten, das endlich waren Cöln und vor allem Strassburg für den Westen Deutschlands.

Cöln, als curfürstliche Residenz mit dem Hofe eines der ersten Praelaten des Reiches, galt neben Mainz als Hauptherd namentlich für alle Nachrichten aus dem katholischen Lager. Es ist bekannt als der Ort, wo damals die zahlreichen gedruckten Zeitungen mit curialistischer Parteifärbung und viele sonstige Streit-Flugschriften verfasst und ausgesandt wurden. Doch auch von hier bezog Melanchthon viele erwünschte Nachrichten. Die reformatorischen Tendenzen des alten Erzbischofs, Grafen Hermann v. Wied, hielten Männer an seinem Hofe, wie Medmann und den nachherigen Kämpfer für die neue Lehre in Bremen, Albert von Hardenberg (Dr. Frisius). Diese sorgten für die jeweilige Berichterstattung an ihren Freund in Wittenberg.

Bei weitem wichtiger und ergiebiger aber war Strassburg. An der Grenze zweier grosser Culturstaaten gelegen, deren fürstliche Häupter in langjährigen Fehden sich bekriegten, wobei die kriegerischen Actionen sich oft in die

---

*) Hierher gehören die zahlreichen „narrationes", wie sie sich unter seinen Briefen finden: Relationen, „Zeitungen", wie er sie, allerdings aus nahe liegenden Gründen mit mehr Berücksichtigung der kirchlicken als der staatlichen Fragen, welche zur Verhandlung kamen, über die Vorgänge auf den Conventen theils nach eigener Erfahrung, theils nach den Berichten seiner Freunde zunächst zur Nachricht für eine bestimmte Persönlichkeit, zugleich aber auch für weitere Leserkreise zusammengestellt hat. Darüber weiter unten.

unmittelbare Nähe der Stadt zogen, an der so alten belebten Verkehrsader des Rheines liegend, vereinigte es leicht von Nord und Süd, von West und Ost, was sich nah und fern zutrug. Freie Reichs- und Handelsstadt wie Nürnberg und ebenso eine der ersten Vorkämpferinnen für die neuen Ideen der kirchlichen Reform stand es schon damals stets „auf der Wacht“ und die Strassburger Herren galten als die best unterrichteten. Auch von hier, wie von Nürnberg, bezog man von Nachrichten, was man erkunden wollte, und durfte erwarten, nächst den deutschen über englische, französische, belgische, schweizerische und italienische Ereignisse stets einen reichen Markt von Neuigkeiten zu finden. Der Kaufmann*), der Gelehrte, der vigilante Rath der Stadt unterhielt Fühlung mit nah und fern, zog Nachrichten ein und sendete sie aus, ganz wie in der bairischen Handelsmetropole.

Wie sehr man die Strassburger Zeitungen und Berichterstatter zu schätzen wusste, beweist die starke Benutzung derselben. Für Melanchthon waren es die durch ihre kirchlich-politische Wirksamkeit für Strassburg so hochbedeutsamen Strassburger Theologen und Reformatoren Bucer, Marbach, Hedio, auch Capito, die ihm Zeitungsnachrichten zuschrieben; ferner der gelehrte Strassburger Humanist, Paedagog und langjährige Rector des dortigen neu gegründeten Gymnasiums, Johannes Sturm**), auch vielfach als Gesandter der Stadt am französischen Hofe und auf Con-

---

*) Die Nachrichten aus Kaufmannskreisen sind auch hier, wie überall, durch deren weite Verbindungen und Reisen zwar die häufigsten, doch meist nicht die sichersten. Oft werden sie angeführt, aber fast nie ohne den Zusatz des Zweifels an ihrer Glaubwürdigkeit. Vergl. Zwingli's Briefe, op. VIII., 596: Capito an Zwingli: „Quod ex Hollandia mercatores nostri afferunt . . . . . deinde ex Venetiis mercatores referunt . . . . . (Neuigkeiten über den Kaiser und Türken). — Hedio an Herzog Alb. v. 17. Oct. 1545 (J. Voigt pag. 331 [Ueberrsetzung]): Unsern Kaufleuten wird soeben, wenn sie wahr ist, eine sehr glückliche und erfreuliche Botschaft geschrieben. In der Türkei etc. . . . . . — Und so in vielen anderen Fällen. Näheres weiter unten.

**) Ch. Schmidt: La vie et les traveaux de J. Sturm. Leipzig-Paris 1855.

venten thätig und in solcher Stellung als Politiker vorzüglich befähigt und im Stande, seinen Freunden und Gönnern mit den nöthigen und besten Tagesneuigkeiten zu dienen. Ausser an Melanchthon schreibt er die ausführlichsten und gediegensten Berichte an den König von Dänemark*). In gleicher Weise that dies Bucer an den Landgrafen von Philipp von Hessen**), mit dem er als dem Begünstiger der Reformation und besonders der schweizerischen Unionsbestrebungen in lebhaftem Briefwechsel stand. Auch Caspar Hedio***), von gleicher Stellung und Bedeutung wie Bucer, als Historiker und Kenner des Alterthums, sowie als Theilnehmer am Reformationswerk scharfer Beobachter aller Bewegungen und Erscheinungen der Gegenwart, schrieb dem Herzog Albert von Preussen auf dessen steten Wunsch eingehende und ausführliche Zeitungsberichte.

Vor allem aber war es ein Mann, dessen Zeitungen viel im Umlauf waren, und der — Melanchthon stand nicht mit ihm in näheren brieflichen Beziehungen — namentlich dem Landgrafen Philipp von Hessen ein sehr geschätzter Correspondent war: Jacob Sturm, Strassburgs hochverdienter Bürgermeister, die leitende Persönlichkeit in den inneren und äusseren politischen Angelegenheiten der Stadt, beständiger Gesandter und Vertreter derselben auf Reichstagen und Religionsgesprächen (von 1525—1552 91 Mal), ein Mann von der reichsten Welt- und Menschenkenntniss, die auch seinem Freunde Sleidan für dessen Geschichtswerk, dessen grössten Theil er durchsah und verbesserte, manchen erwünschten Stoff lieferte. Wie natürlich war ein Mann von diesen Eigenschaften der berufenste Verfasser von Neuigkeitsberichten, für die das mannigfaltigste Material in seiner Kanzlei zusammenströmen mochte †).

---

*) Siehe Schumacher II., 313 ff.

**) Siehe Neudecker:

***) Siehe J. Voigt: Briefwechsel.

†) Seine Zeitungscorrespondenzen siehe bei Neudecker; hier tragen die meisten seiner zahlreichen Briefe an den Landgrafen am Schlusse gewöhnlich ein Summarium von Zeitungsnachrichten, die er für denselben zusammengestellt hat. Vergl. z. B. Urkunden pag. 361 vom 7. Juli 1539. — pag, 257 vom 4. Nov. 1534. — pag. 322 ff.

Es erübrigt, noch einige Orte im Norden Deutschlands anzuführen, deren Eigenschaft als Centralpuncte für Nachrichtenwesen im Ganzen auf denselben Voraussetzungen beruht, wie bei den meisten bereits erwähnten. Die Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübeck waren es, welche, als Hauptstapelplätze des nordischen Handels, durch ihre maritime Lage und die dadurch gegebene grössere Schnelligkeit der Verbindungen, natürliche Sammelpuncte für die Zeitungsnachrichten wurden. So waren es vor allem die Neuigkeiten aus England, Frankreich und den Niederlanden, welche, zu Schiffe mitgebracht, hier zusammenliefen. Für wie wichtig diese Plätze hinsichtlich des Zeitungswesens galten, beweist der Umstand, dass auch hier Fürsten ihre Berichterstatter, Geschäftsführer, Factoren hielten, welche ihnen, wie wir es bereits bei Nürnberg und Strassburg sahen, die einlaufenden Nachrichten zusammenstellen und einsenden mussten. Als solche finden wir in Lübeck die Stadtsyndici Dr. Joh. Rudel und Calixtus Schein, welche, jener in den fünfziger, dieser in den sechziger und siebziger Jahren, Zeitungen an die Könige Christian III. und Friedrich III. v. Dänemark schrieben*).

Melanchthons Correspondenten waren in Lübeck sein gelehrter Freund, der Rector des Gymnasiums, Vincentius, der später nach Breslau, seiner Vaterstadt, übersiedelte; in Hamburg zwei Männer, mit denen Melanchthon, wie in Nürnberg mit Veit Dietrich und Hier. Baumgartner, im intimsten brieflichen Verkehr stand, der Superintendent und

---

vom 3. Dec. 1538; ebenso Merkw. Act. I., 472, Beilage 3, v. 1545 (eine Empfehlung Sturms als Correspondenten durch den Kurfürst v. Sachsen an den Landgrafen); auch Zwingli empfiehlt ihn an denselben: Urkunden pag. 152 v. 22. Juli 1530: „Was not wird sin ze schryben, empfehlend es Herr Jacob Sturm, der hatt alle Stund botschafft ze fertigen“.

Wie seine Zeitungsnachrichten in Frankfurt auf dem Reichstage von den landgräflichen Räthen begierig aufgenommen und an ihren Hof berichtet werden, darüber siehe Urkunden pag. 769 u. 775 v. 20. Jan. 1546, Beilagen, und Merkw. Act. pag. 649 vom 11. Jan. 1546.

*) Vergl. Schumacher III., 258—267: 20 Briefe mit Zeitungen von Cal. Schein aus den Jahren 1569—79; und III., 12 ff.: 5 Briefe und Zeitungsbeilagen a. d. J. 1551—56.

Reformator Hamburgs, Dr. Aepinus, und der die Reformation gleichfalls stark begünstigende angesehene Senator Joachim Moller, sowie auch dessen Sohn, Heinrich Moller, sein persönlicher Schüler und Freund. Diese senden ihm wiederholt, Aepin namentlich über brittische und französische Angelegenheiten, die ihnen bekannt werdenden Neuigkeiten zu (so z. B. Mel. an Aepin v. 25. März 1537 [Tom. III.]: „Tuas litteras περὶ τῶν Βριτανικῶν καὶ περὶ τῶν Κελτικῶν πραγμάτων avide expecto). In Bremen war es neben andern Ungenannten der bereits erwähnte Vorkämpfer und Vertheidiger der neuen Lehre; Albert von Hardenberg, einer der Vertrautesten Melanchthons, welcher im eifrigsten Briefwechsel mit diesem seine Mittheilungen über die Vorgänge und Zustände in Norddeutschland sowohl, wie namentlich über solche aus Belgien einzusenden pflegte, da letzteres wegen der öfteren Anwesenheit des kaiserlichen Hofes viel neuen Stoff lieferte. Melanchthon erbittet sich öfters von ihm gerade hierüber Nachrichten, wie aus folgenden Stellen ersichtlich: VIII., 270. Mel. an Hardenb. vom 1. Mai 1554: „De Carolo, si quid certi habetis, significa ζώει ὅγ' ἢ τέθνηκε ....“ — VII., 331. an Bucer i. Strassb.: „A Doctore Frisio (d. i. Hardenberg) ex urbe Brema heri litteras accepi plenas bonae spei ....“

Auch sonst werden häufig Mittheilungen aus Bremen erwähnt ohne Angabe der Verfasser, meist handelnd über Belgien und Niedersachsen: „Ex Brema tantum minae scribuntur ut anno superiore .....“ (VII., 574. an Cam.) — „Bremae silentium esse scribitur in litteris recens missis ...“ (VII., 586. an Baumg.) — „Heri ex Brema litteras accepi, ubi tranquillitas et silentium est. Et recens pars Frisiae domui Burgundiae adjuncta dedit usitatum jusjurandum filio imperatoris ....“ (VII., 603. an Georg v. Anhalt). — „In ora Saxonica, Bremae, Lubecae, Hamburgae tranquillitas est. Inde enim recentes litteras habuimus. Et ex iis locis multi sunt lucapletum hominum filii“ (VII., 609. an Meienburg). — „Heri a Bremensi quodam litteras accepi, in quibus scribit, Belgas nolle filio Caroli parere nisi restituat immunitates ....“ (VII., 875. an Cam.) u. s. w.

Von ausserdeutschen Plätzen als Bezugsquellen von Nachrichten kommen für Melanchthon sonst nur Paris und London in Betracht, mit denen er zeitweise einen wenn auch nur schwachen brieflichen Verkehr unterhielt. In Paris waren der Anknüpfungspuncte wenige. Ausser Johannes Sturm bei seinem dortigen Aufenthalt scheinen nur einige protestantische Geistliche, welche man daselbst duldete, Manches nach Wittenberg berichtet zu haben, was indess hier öfters wichtig genug erschien, um als gedruckte Zeitung weiter verbreitet zu werden*). Die mehr officielle Correspondenz zwischen Melanchthon und dem Seigneur du Bellay, Rath und Geschäftsträger des Königs v. Frankreich, sowie mit seinem Bruder, dem Cardinal-Erzbischof von Paris, ging nicht auf Mittheilungen von Tagesneuigkeiten aus.

Auch aus England schrieben mehrere Freunde und Gesinnungsgenossen Melanchthons hin und wieder über die dortigen politischen und kirchlichen Verhältnisse, wie über die Ereignisse am Hofe Heinrichs VIII. nach Deutschland herüber. Mit Thomas Cranmer, dem Hauptvertreter der Reformation in England, stand Melanchthon in ähnlichen brieflichen Beziehungen wie mit den beiden Bellaji in Paris. Doch tauschten sie auch gelegentlich politische Nachrichten aus**). Regelmässig aber erhielt Melanchthon seine Originalberichte von dort durch zwei geistliche Freunde, Alesius Scotus und Antonius Barnes, beide Anhänger und Vertheidiger des Lutherthums am Hofe Heinrichs VIII. und in

*) Vergl. z. B. die Stelle II., 658. Mel. an Joh. Hess und an Spalatin v. 22. Juli 1533: „Accepi libros ex ipsa Parisiorum urbe scriptos . . . . . in quibus mira historia est (folgt eine kurze Geschichte von der Verfolgung eines protestantischen Geistlichen am Pariser Hofe, ein Auszug der Pariser Briefe). Haec certa sunt et mihi ex Parisiis ab optimis viris diligenter perscripta (an Hess II., 658.). — Curabo edi exemplum litterarum, in quibus est haec historia . . . .“ etc. — Aehnlich Mel. an Cam. v. 23. Mai 1535 (Tom. II.): „Ecce litteras ad me e Gallia missas (wahrscheinlich von Sturm i. Paris, cf. Mel. an Surm v. 9. Mai 1535 (Tom. II.) e quibus statum rerum Gallicarum aliqua ex parte cognoscere poteris“.

**) Mel. an Cranmer v. 4. Juli 1553 (Tom. VIII.): „de bellis Germanicis eo nihil scribo quia nostrae litterae tarde ad vos perferuntur. Interea multa fiunt magis ἀξιόλογα.

Cambridge, bis der eine auf dem Scheiterhaufen endete (1540), der andere, Alesius, nach Deutschland flüchtete, um in Frankfurt a. O. und darauf in Leipzig als Professor der Theologie für die Reformation zu wirken.

Erwähnt und weitergemeldet werden ihre Berichte öfter; so Mel. an Jonas v. Juni 1536 (Tom. III., 91.): „Ex Anglia scripsit Antonius (Barnes) se adhuc concionnari; sed de iis rebus, quae acciderunt, nobis per certum hominem omnia certificaturum esse." — Luther an Hausmann v. 20. Sept. 1536 (De Wette V., 23.): „Ex Anglia huc scribit Alesius noster, Reginam novam Johannam (Seymour).... decollatam esse ...." u. s. w.

Noch eine grosse Anzahl Neuigkeiten floss in Wittenberg zusammen aus nächster Nähe, aus den sächsischen Landen und den daran stossenden Gebieten, welche mit ihren vielen grösseren und kleineren Höfen und freien Reichsstädten der Reformation gewonnen und mit Schülern, Freunden und Vertrauten Melanchthons und der übrigen Wittenberger Reformatoren besetzt waren. Diese pflegten alle in das gemeinsame Interesse fallenden Neuigkeiten zu sammeln und weiterzugeben, was ihnen durch ihre näheren Beziehungen zu ihren resp. Höfen und den ihnen etwa nahestehenden Städtebehörden nicht schwer fallen mochte. Es sind die Superintendenten und Stadtpfarrer, Hofgeistliche, Leibärzte, Stadtsyndici, Universitätsprofessoren, welche sich unter einander und ihrem gemeinsamen Wittenberger Freunde schriftlich längere oder kürzere Berichte über die ihnen bekannt gewordenen Tagesereignisse zusandten. So kamen solche namentlich aus Altenburg durch Spalatin, den curfürstlichen Hofprediger und Superintendenten daselbst, einen der eifrigsten und vertrautesten Correspondenten Melanchthons und Luthers, der in nächster Beziehung zum sächsischen Hof und seiner Kanzlei stand und auch dem Herzog Albert von Preussen als beliebter Correspondent diente; ferner aus Halle, der zeitweiligen Residenz des Erzbischofs von Magdeburg und Mainz und somit auch einem Sammelpuncte vieler Nachrichten, von Justus Jonas, dem Superintendenten, und Dr. Kilian Goldstein, dem Stadtsyndicus; aus Magdeburg von Georg Major, damaligem

Rector, und Nicolaus v. Amsdorf, damals Superintendenten der Stadt; aus Merseburg durch Fürst Georg von Anhalt, den Bischof, aus Naumburg vom Sup. Medler und dem Bischof, dem eben genannten N. v. Amsdorf; aus Gotha von den Superintendenten Myconius und Menius, den Reformatoren der Stadt; aus Joachimsthal bei Eisenach von dem, wie es scheint, aus besonderer Quelle stets sehr gut unterrichteten Stadtprediger Joh. Matthesius*), aus Nordhausen von dem Stadtbürgermeister Michael Meienburg**) und dessen Sohn, mit Melanchthon durch Schwägerschaft verbunden und als Correspondent eine ähnlich wie Matthesius von diesem sehr geschätzte Quelle vieler Neuigkeiten; aus Hildesheim durch den Stadtgeistlichen Laurentius Moller***), aus Braunschweig durch den Sup. Medler†), den Leibarzt Burkhardt Mithobius und den Rath der Stadt selbst; endlich durch Camerarius aus Leipzig, dem Mittelpunct der sächsischen Lande, Hauptsitz des mitteldeutschen Handels, namentlich Buchhandels, Messort und vor allem neben Wittenberg Hauptherd der Bildung und vorzüglichem Ausgangspunct geistiger Bewegung und Aufklärung. Camerarius, während seines langjährigen Aufenthaltes am hiesigen Orte und durch seine wissenschaftliche Bedeutung,

---

*) vergl. z. B. Mel. an Matth. v. 21. März 1544 (Tom. V.) „Gratum mihi facis, quod significas ea, quae de conventu (Spirae habendo) ad vos perferuntur;" — an dens. v. 1. Aug. 1546 (Tom. VI.) „de bello (Schmalkald.) non libet scribere; sed tamen cum poteris tu nobis significa quicquid ἀξιόλογον de Caroli Imperatoris itineribus et de vicinia vestra." — an dens. v. 21. Mai 1550 (Tom. VII.): „quicquid de Conventu (Augsb.) habebis significa." — u. s. w.

**) Vergl. die häufigen Bitten um Nachrichten in Melanchthons Briefen an ihn, z. B. Mel. an Meienburg v. 5. Oct. 1545 (Tom. V.): „Quod vero putatis, nos hic (i. Mansfeld) multa audire de Cello et copiis Henrici Brunvicensis, longe aliter fit. ideo vos oro, ut mihi quam primum certa scribatis, ubi sit dux Henricus, an habeat commeatus, an cinxerit obsidione arcem Wolfenbüttel, an Landgravius adduxerit exercitum . . . ." — oder an dens. v. 7. Sept. 1546 (Tom. VI.): „A vobis etiam peto, ut de Rhenanius rebus ad nos scribatis; nam has vobis nitas esse arbitror" — u. a. m.

***) u. †) Medler und Moller schreiben auch gewöhnlich über die Braunschweiger Unruhen, vergl. z. B V., 878 an Medler v. 24. Oct. 1545 und VII., 513 an Moller v. Dec. 1549 u. a. m.

welche ihn, wie wir bereits sahen, mit aller Welt in die ausgedehnteste Correspondenz setzte, war gerade hier am leichtesten im Stande, die weitesten und bestmöglichen Erkundigungen über alle Ereignisse von Bedeutung einzuziehen. Melanchthon war sein innigster Vertrauter wie in kirchlichen so in gelehrten Dingen, so in allen persönlichen Beziehungen, so auch hinsichtlich des Austausches aller Erfahrungen und Erkundigungen, welche beide Männer sammelten. Camerarius und Leipzig waren für Melanchthon nicht minder wichtig und ergiebig, als Nürnberg und seine dortigen Correspondenten. Tauchte eine Nachricht neu auf, so ging sie nach Leipzig und Camerarius wurde um Bestätigung oder genauere Angabe des Thatbestandes angegangen. Die Bitten um Neuigkeiten von Camerarius sind bei Melanchthon in dessen zahlreichen (über 300) Briefen an ihn so häufig und häufiger noch als die nach Nürnberg gesandten. Beinahe keine Angelegenheit blieb unbesprochen oder ungeschrieben zwischen beiden. Camerarius wusste Vieles durch seine vielfachen nahen Beziehungen auch zu regierenden fürstlichen Persönlichkeiten. Eine seiner gewöhnlichen Bezugsquellen am Orte scheinen die Kaufleute sowie der Schlosshauptmann Christoph von Carlowitz gewesen zu sein. Er erwähnt diese öfter in seinen Mittheilungen; die Kaufleute z. B. Epp. II., 173: v. Daniel Stibarus i. Würzb. um Bestätigung über ein dort verbreitetes Gerücht angegangen, antwortet er: „de Batavorum diluvio comperi fabulas falsas apud vos sparsas fuisse; audierat enim hic nemo, et rescivissent tamen mercatores imprimis“; — den Schlosshauptmann z. B. C. R. V., 244. Camerar. an Mel. v. 8. Dec. 1543: „Nunc de republica aliquid scribere statui. Fui enim nempe apud praefectum nostrum qui aliquot horas absumpsit narratione temporis acti verius quam rerum gestarum“. (Diese politische Exposé wandert dann aus Melanchthons Händen in andere, denn dieser schreibt an Cam. v. 14. Dec. 1543 (Tom. V.): „Exhibui legendam (narrationem tuam de bello scriptam) amicis . . . . .“ — In gleicher Weise Mel. an Cam. v. März 1545 (Tom. V., 718): „De republica et sermonibus praefecti urbis vestrae, quae scribis, legi magno cum dolore“. u. s. w.

Wie bei den mündlichen Mittheilungen so waren auch bei den schriftlichen Zeitungsberichten die Nachrichten aus Hofkreisen wegen ihres officiellen oder doch officiösen Characters die der meisten Beachtung würdigen, und auch an solchen fehlte es dem Melanchthon nicht. Es flossen ihm ausser von anderen Höfen bei seiner engen persönlichen Verbindung mit seinem eignen landesherrlichen Protector von diesem eine Menge Nachrichten zu. Oefters liess der Kurfürst durch seine Kanzlei an ihn und die anderen Wittenberger Professoren wie über kirchliche, so auch über politische Angelegenheiten schreiben, z. B. an die Doctoren Bugenhagen, Brück, Melanchthon v. 4. März 1547 (Tom. V.) einen längeren Bericht „über das Gefecht bei Rochlitz", an dessen Schluss es heisst: „Nun ist dieses .... ein solcher Handel gewesen, der einer kleinen Schlacht wohl zu vergleichen. Das zeigen wir euch gnädiger Meinung darum an, damit ihr das Wissens habt." etc. — Mit den Kanzlern und Räthen des Kurfürsten und der Herzöge von Sachsen, als mit Gregor Bruck (Pontanus), mit Franziscus Burchard (Vinariensis), Joh. Maier und Christoph Beier, Mordeisen und Cracovius u. a. stand Melanchthon in theilweise sehr intimem Verkehr und in vertrauter Freundschaft und zog daher von diesen manche Nachricht. Vielfach giebt er auch hier diese officielle Quelle der Hofsphäre an (als litterae ex Aula) z. B. an Veit Dietrich v. 25. Nov. 1537 (Tom. III.): „De clade accepta in Croatia postremae litterae, quae principi nostro recens admodum missae sunt, multo nuntiant atrociora, quam tu nuper scripsisti: videlicet ....." etc. — an Veit Dietrich v. 9. Sept. 1541 (Tom. IV.): „Haec cum scripsissem, accepimus litteras ex Aula de exercitu Germanico ad Budam trucidato. Narrant ....." — an Jonas v. 12. Dec. 1542 (Tom. IV.): „Accepimus etiam ex Aula rerum Pannonicarum historiam ....." — an Schnepf i. Marb. v. 17. Oct. 1529 (Tom. IV.): „..... accepimus litteras ex Aula nostri principis, ex quibus intelleximus Viennam summa vi a Turcis oppugnari ....." — Cruciger an Jonas v. 7. Mai 1544 (Tom. V.) werden die Berichte der Kanzler Pontanus, Burchard, Maier erwähnt über den Reichstag zu Speier,

zu dem Melanchthon nicht zugezogen war*). — an Cam. v. 5. Oct. 1535 (Tom. II.): „Ex Aulà Ferdinandi regis scribitur ad nostrum principem ...." — an Joach. Moller v. 9. März 1546 (Tom. VI.): „Heri ex Aula mihi scriptum est, ..." u. s. w.

Von andern Höfen ausser den angeführten sächsischen und dem Cölner (vergl. zu letzterem noch V., 323, 328, 340, 346 ff.) war es noch mitunter der brandenburger (II., 173) und der des Herzogs von Cleve, von wo Melanchthon Nachrichten bezog; von letzterem durch dessen ihm befreundeten Kanzler Conrad Heresbach, dem er gern, namentlich über französische Verhältnisse, Mittheilungen entnahm (cf. Mel. an Heresbach v. 23. Aug. 1559 (Tom. IX.): „Litteras a te de Gallia expecto). Sonstige Nachrichten von irgend welchen ungenannten Höfen werden erwähnt: an Veit Dietrich v. 18. Jan. 1544 (Tom. V.): „Mihi recens ex Aula quadam non prorsus ignara negotiorum Caroli Imperatoris scriptum est ...." — Auch aus dem Felde und Lager erhielt Melanchthon Original-Kriegsberichte aus der Nähe der Fürsten, sei es von den jene begleitenden Kanzlern, sei es von den Feldgeistlichen. So: an Cam. v. 25. Juli 1542 (Tom. IV.): „Hodie etiam litteras ex castris

---

*) Wie wenig indess Melanchthon mitunter doch mit den Berichten dieser Männer vom Hofe zufrieden war, lassen einige Aeusserungen erkennen, die er über solche kund giebt. So schrieb er schon am 1. März 1544 an Camerarius (Tom. V.): „Non dubito ex Aula Coloniensi quosdam de rebus praecipuis certa scripturos esse. Nostri nihil significant ἀξιόλογον. — Darauf an J. Jonas v. 16. März 1544 (Tom. V.): „...... nunquam quidquam scribit ἀξιόλογον Franciscus (d. i. Kanzler Burchard, welcher mit dem Kurfürsten auf dem Convent in Speier war) quadam ὑπερβολῇ aulicae superstitionis" — und an Spalatin v. 25. März 1544 (Tom. V.): „Plane deridemur ab iis, qui ex aula nostra huc de conventu scribunt. Significant, quot fercula in convivio principis data sint, quot genera potus, et talia βάναυσα multa, quae ego si istic essem, non inquirerem; πολιτεύματα audire cuperem", und stellt er deshalb an Hardenberg, welcher von Seiten des Kölner Hofes mit auf dem Convent war, das Ersuchen, ihm zugleich mit Bucer und Medmann Nachrichten über die Verhandlungen mitzutheilen: V., 340: „His (dem Bucer und Medmann) si jam apud vos sunt hortator esto, ut mihi aliquid de praecipua, conventus historia, non de parergis, significent.

expecto" (aus dem Lager gegen den Braunschweiger, und kommen die Berichte nach IV., 850 von Pontanus). — Mel. an Cam. v. 21. Juli 1542 (Tom. IV.): „Ex Pannonia laeta scribit Jslebius, nam heri legi litteras admodum recentes..." (Agricola war 1542 als Hof-Feldgeistlicher in der Begleitung des Kurfürsten von Brandenburg in Ungarn). — Namentlich während des Feldzuges an der Donau 1546 und 1547 gelangten viele Kriegs- und sonstige Berichte aus dem kurfürstlichen Feldlager an ihn nach Wittenberg (oder den jeweilig von ihm gewählten Interimsaufenthalt). Wir begegnen häufigen Angaben, wie z. B.: „Hodie ex castris, quae sunt in ripa Danubii, allatae sunt litterae ...." (vergl. an Meienburg v. 18. Oct. 1546 an J. Jonas vom selben Tage, an Georg v. Anhalt v. 19. Oct., und ähnlich noch an Herzog Albert v. Preussen v. 29. Oct. 1546 (Tom. VI.): „Heri accepimus ex castris Suevicis litteras scriptas die octobris decimo quinto, in quibus significabatur ...." (folgt als Bericht ein Auszug jenes Briefes.) — und so in vielen anderen Fällen.

II.

Formen der politischen Mittheilungen, Redaction der einlaufenden Nachrichten zu Zeitungen, Verbreitung und Characteristik derselben.

Sahen wir im Vorstehenden die Quellen der mündlichen und schriftlichen Zeitungsnachrichten, die Kreise, aus denen sie flossen und die Hauptcentralpuncte, an denen sie zusammenzuströmen pflegten, um wieder von da auszugehen, so wird sich aus dem Folgenden die Art der Zusammensetzung und Weitergebung der eingelaufenen Mittheilungen in ihren allerdings sehr einfachen und ursprünglichen Formen ergeben.

Die gewöhnlichste Art, wie man sich über die Tagesneuigkeiten auf dem Laufenden zu erhalten suchte, war die Form der Brief-Nova. Es wurde beinahe kein Brief an gleichgesinnte Freunde abgeschickt, wo nicht am Schlusse

eine eigne Rubrik mit einigen kürzeren oder längeren Notizen über die Hauptereignisse des Tages oder der letztvergangenen Zeit angehängt worden wäre. Das Bedürfniss nach gegenseitigem Austausch der Summe von Vorfällen in den einzelnen Orten und verschiedenen Gegenden machte sich in der Weise geltend, dass die Interessenten, bei dem noch vorhandenen Mangel eines öffentlichen Organs zur Kenntnissnahme politischer Ereignisse, den Briefwechsel dazu benutzten. So schsieb der Geschäftsmann an den nahen oder fernen Freund nach den kaufmännischen Mittheilungen und Aufträgen, so der Gelehrte nach seinen wissenschaftlichen Erörterungen und Begutachtungen oder sonstigen persönlichen Dingen auch etwas über die öffentlichen Angelegenheiten, die Landes- und Reichsverhältnisse, den Staat, so, wie es ihm selbst zu Ohren gekommen oder geschrieben war, und unterliess man nie, eine Bitte um ähnliche Benachrichtigung daran zu knüpfen.

Dies sind die auf jeder Seite der Briefsammlungen, in fast jedem Briefe und Briefchen, das gelegentlich mitgeschickt wurde, wenn der Bote um Aufträge für seine Route vorsprach, begegnenden kurzen Nova oder Zeitungen, wie wir sie bei Melanchthon, Luther, Camerarius und sonst überall finden*). Sie hiessen auch Zeitungen, denn mit diesem Worte bezeichnete man ursprünglich überhaupt jede einzelne „Neuigkeit", mochte sie lang oder kurz, mündlich oder schriftlich mitgetheilt sein, und deckte sich daher der Ausdruck „neue Zeitung" mit „neue Mähr", „neue Nachricht", kurz „Neuigkeit." Indess mit Vorliebe zur Bezeichnung politischer Neuigkeiten gebraucht erhielt der Begriff Zeitung bald die collective Bedeutung einer zusammenfas-

*) Melanchthon leitet, wenn er an den Zeitungstheil des Briefes kommt, diesen gewöhnlich mit Uebergangsphrasen ein wie die folgenden:

„De republica haec habeo . . . de publicis negotiis audio . . . . novi nihil habemus praeter . . . . . historica haec habeo . . . . de republica τὰ ἀξιόλογα oder τὰ κορυφαιότατα subinde annotavi . . . . von Zeitungen haben wir bis anher gehabt . . . .", oder wenn es unbestimmte Gerüchte sind: „dicunt . . . fama est . . . huc affertur . . . hic sermones sunt . . . . increscunt rumores . . ." u. s. w.

senden Darstellung verschiedener politischer Einzelnachrichten, wie es in umfassenderem und praegnanterem Sinne der Begriff der heutigen Zeitung ist. Die Briefnova, von denen die Rede ist, waren natürlich noch rein persönlichen Characters, nur für den jeweiligen Adressaten des Briefes bestimmt. Noch war jede Ausführlichkeit, wie jede weitere Bestimmung für eine grössere Anzahl von Lesern ausgeschlossen. Eine solche erlaubte schon die persönliche Natur des Briefes, dem sie angehängt waren, in der Regel nicht. Auch eine sonstige besondere Eigenthümlichkeit besassen diese kleinen gelegentlichen Mittheilungen nicht weiter als nur die ihres gewohnheitsmässigen Gebrauches.

Bei dem wachsenden Interesse am Stoffe indess und der Mannigfaltigkeit und Fülle desselben ergab es sich von selbst, dass man den zu berichtenden Gegenständen entweder ganze Briefe widmete und in diesen sich über gewisse einzelne Begebenheiten und Zustände in längerer Darstellung erging, oder, was der gewöhnliche Gebrauch geworden zu sein scheint, den Briefen besondere Beilagen gab und auf diesen die politischen Neuigkeiten besonders verzeichnete. Diese beiden, die „Zeitungsbriefe“, wie besonders die den Briefen beigegebenen „Zeitungsbeilagen“ sind die jener Zeit eigenthümlichen Formen des ursprünglichen Zeitungswesens. Sie sind meist schon nicht mehr ausschliesslich für diejenige Person bestimmt, an welche sie der Verfasser direct geschickt hatte; sie dienen, wenn auch noch nicht der weitesten Oeffentlichkeit, so doch schon gewissen Gesellschafts- und Berufskreisen als Organ für öftere und annähernd regelmässige Mittheilungen.

Die Zeitungsbriefe, ursprünglich an eine einzelne Person zur Benachrichtigung gesendet, wurden doch mit Leichtigkeit einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht. Innerhalb eines Kreises vertrauter Freunde sandte man sich die Briefe ganz und unverändert zu, namentlich wenn sie längere eingehende Schilderungen und nur im Zusammenhange ersichtliche characteristische Darstellungen gaben*). Sonst

---

*) So sendet Melanchthon sehr häufig die an ihm gerichteten Briefe seiner Freunde zur Kenntnissnahme und beliebigen Weiterbe-

pflegte man sie einfach ihres persönlichen Characters zu entkleiden, ihnen die briefliche Eingangs- und Schlussformel sowie die Unterschrift zu nehmen und die „Zeitung“ war fertig. Durch Abschreiben oder durch den Druck vervielfältigt fand sie die weiteste Verbreitung, wanderte von Ort zu Ort, von Land zu Land und wurde wohl gelegentlich selbst in fremde Sprachen übersetzt.

Die Zeitungen in Form von Briefbeilagen waren die angemessenere, bequemere und daher, wie schon berührt, namentlich in Gelehrtenkreisen gebräuchlichere Einrichtung. Auch Melanchthon und seine Freunde adoptirten sie. „Soleo historica in singulares pagellas annotare“, schrieb er an Herzog Albrecht (VII., 163) und „mitto pagellas“ ist die gewöhnliche Ankündigungsphrase in den Briefen, welchen „Beylagen“, auch „Zeddel“, „zeddula“ genannt, beigegeben waren. Diese Zeitungsbeilagen stellen sich dar als Conglomerate von Einzelnachrichten oft der verschiedensten Art, welche aus den Briefnova der Correspondenten und den gelegentlichen mündlichen Mittheilungen, wie sie oben geschildert wurden, zusammengesetzt waren. Es sind daher

förderung an andere seiner Correspondenten; z. B. an Baumgartner in Nürnb. einen solchen von Aurifaber aus Rostock (v. 11. Oct. 1546 Tom. VI., 248): „Affert nuntius litteras ab Aurifabro, sed quia judico copiosius scriptam esse epistolam, quam ad me misit hanc . . . etiam vobis mitto;“ — an Camerarius (am 13. Dec. 1544 Tom. V.) Briefe aus Nürnberg und Venedig: „Mitto tibi Viti (Dietrichs) epistolam, addidi et aliam e Venetiis scriptam, quae habet narrationes foedas . . . .“ — an denselben am 31. Aug. 1548 (Tom. VII.) einen solchen des Staphylus aus Königsberg oder Breslau: „Mitto tibi Staphyli epistolam de morbo grassante in Pannonia . . .“ — einen dergl. aus Breslau an Mordeisen am 1. Nov. 1556: „Epistolam ex Wratislavia missam quam hodie accepi, vobis mitto, quia et de Johannis Woiwodae natura et de Turcicis apparatibus quaedam significat;“ — einen aus Frankreich an Camerarius am 23. Mai 1535 (Tom. II.) mit einer Schilderung über den Zustand Frankreichs: „Ecce litteras ad me e Gallia missas, e quibus statum rerum Gallicarum aliqua ex parte cognoscere poteris.“ — u. a. m. Der jedesmalige Inhalt des Briefes lässt erkennen, weshalb Melanchthon ihn nicht nach seiner Gewohnheit blos excerepirte. Wie dergleichen Briefe von Melanchthon selbst mitunter als Zeitung in Druck gegeben wurden, siehe die Beispiele weiter unten.

nur in seltenen Fällen zusammenhängende Erzählungen; meistens dagegen kurze, lose aneinander gefügte, aphoristische Notizen, Excerpte ohne sonderlichen Verband und Zusammenhang, Summarien der jüngst erfolgten Ereignisse, an Länge, vielmehr Kürze, und hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der Stoffe wie auch der nur relativen Glaubwürdigkeit nicht unähnlich einer Reihe telegraphischer Depeschen in den Spalten eines heut'gen grösseren Pressorganes. Von Tendenz und Farbe war noch kaum eine Spur zu finden; es war einfaches Aneinanderreihen der historischen Facta, wie sie dem Verfasser bekannt geworden, nur erscheinen sie, als von und für Protestanten verfasst, auch in einem gewissen antikatholischen Geiste niedergeschrieben und mit den Hoffnungen und Wünschen nach dieser Richtung hin durchwebt.

Derartige Zeitungen also waren es, die Melanchthon für den Kreis seiner Freunde verfasste und den Briefen an dieselben beilegte. Wir lernten bereits einen Theil dieser Männer kennen. Es waren diejenigen, welche ihn selbst gelegentlich mit ihren Nachrichten versorgten, namentlich von den grossen Centralpuncten her. Zwischen diesen und ihm fand der regste gegenseitige Austausch der Neuigkeiten statt, welche auf beiden Seiten jeweilig bekannt wurden. Ein anderer Theil bestand aus solchen, die in Folge der Abgeschlossenheit und Entfernung ihrer Wohnsitze von den Hauptpuncten des politischen Lebens hinsichtlich der sich hier vollziehenden Ereignisse und ihrer Kenntniss im Wesentlichen vielleicht nur auf die Mittheilungen Melanchthons und anderer Freunde angewiesen waren. So fanden sich ja namentlich der Norden Deutschlands und was darüber hinaus lag, so auch manche Orte und Gegenden im Innern des Reiches in Bezug auf das Nachrichtenwesen recht kläglich gestellt. Melanchthon vermittelte nun gewissermassen durch seine Zeitungen eine Ausgleichung des Wissens über die sich vollziehenden geschichtlichen Vorgänge zwischen denen seiner Freunde und Gönner, welche in entgegengesetzten Richtungen wohnten und ein besonderes Interesse an der Kenntniss der Vorfälle und Zustände in den andern Reichstheilen haben mussten. So verzeichnete

er in seinen Relationen alles, was an Nachrichten aus dem Süden und Westen durch seine Correspondenten zu ihm gelangte, für die Freunde im Norden und Osten, und umgekehrt alles was aus dem Norden und Osten bekannt wurde, für diejenigen im Süden und Westen, während er nach allen Seiten ausschickte, was für Alle von gemeinsamem Interesse war, sowie beständig auch die Neuigkeiten aus den sächsischen Landen selbst und deren nächster Umgebung, für die er ja die zuverlässigsten Quellen hatte. Ausser nach Leipzig und andern sächsischen Orten wie auch braunschweigischen Städten wanderten seine Briefe und Zeitungen — ich nenne nur die bevorzugten Hauptpuncte — im Süden und Westen nach Breslau, Nürnberg, Strassburg; im Norden und Osten nach Francfurt a. O., Berlin, Königsberg, den Hansestädten Hamburg, Lübeck, Bremen, der dänischen ja selbst der schwedischen Hauptstadt, theils gelegentlich, theils mit systematischer Regelmässigkeit, durch die jeweiligen Amanuenses in Abschriften vervielfältigt.

Den Vorrang unter den Empfängern nahm, wie wir bereits sahen, Camerarius ein. Zwischen ihm und Melanchthon kreuzten Briefe und Pagellen hinüber und herüber, zu jeder Zeit und über jede Angelegenheit. Die ca. 300 Briefe Melanchthons an ihn im Corpus Reformatorum geben Zeugniss davon. Die Zeitungsbeilagen sind meist nicht mehr vorhanden; sie werden in den Briefen nur immer erwähnt, wenn nicht anders, so durch das stehende „mitto pagellas meo more.“ Dasselbe gilt von den meisten an die übrigen Freunde geschriebenen Beilagen. Wir wissen ja, sie wanderten von einem zum andern und wurden Maculatur, nachdem sie veraltet waren. Weiter wurden mit Zeitungen bedacht, zunächst in den sächsischen Landen und in Wittenberg selbst, die dortigen Amts- und Gesinnungsgenossen Luther, Cruciger, Bugenhagen, Paul Eber, Georg Major, die Aerzte Milichius, Veit Oertel, Peuker, Melanchthons Schwiegersohn und kurfürstlicher Leibarzt und andere*);

*) Diesen pflegte Melanchthon regelmässige Zeitungsberichte zugehen zu lassen, wenn er von Wittenberg abwesend und auf Reichstagen, Fürstenconventen, Religionsgesprächen zugegen, auf Inspectionsreisen begriffen oder während er (1547) im Exil befindlich war.

in Jena die ihm befremdeten Professoren Joh. Stigel, Victorin Striegel, Erhard Schnepf; in andern Orten Sachsens die z. Th. schon früher erwähnten Reformatoren, Superintendenten und Stadtgeistlichen Spalatin in Altenburg, Lauterbach in Pirna, Hieronymus Weller in Freiburg, die Schulrectoren Georg Fabricius in Meissen, Crodelius in Torgau, Joh. Lange in Erfurt; ferner die Superintendenten Oswald Myconius und sein Nachfolger Justus Menius in Gotha, Superintendent Medler und Bischof v. Amsdorf in Naumburg, Pfarrer Matthesius in Joachimsthal, Consul Meienburg und Pfarrer Spangenberg in Nordhausen, Justus Jonas in Halle a. S. und Stadtsyndicus Dr. Kilian Goldstein ebendaselbst, Medler und Burkhard Mithobius, der Leibarzt, in Braunschweig, Laurentius Moller, Sup. in Hildesheim; in Nürnberg die ihm eng Vertrauten Veit Dietrich („de republica soleo fere omnia ad Vitum scribere", Mel. an Osiander v. 30. Jan. 1539 Tom. IV.) und Senator Baumgartner, sowie die Theologen Besold, Wenceslaus Link, Osiander, Stadtschreiber Laz. Spengler und der Arzt Stathmion; in Prag Prof. Collinus, in Breslau Joh. Hess, Moibanus, Crato u. a., in Würtemberg die dortigen Reformatoren Brenz und Schnepf in Schwäbisch-Hall und Stuttgart, in Strassburg Joh. Sturm, Bucer, Marbach, Hedio; in Rostock David Chytraeus, Joh. Aurifaber, der Arzt Bording und andere Professoren; in Bremen Domprobst Hardenberg, in Hamburg Senator Joachim Moller und Sup. Aepinus, in Lübeck Rector Vincentius. Nach Berlin gingen viele Zeitungen an Domprobst Georg Buchholzer und Agricola, nach Frankfurt a. O. an Pannonius, Professor und brandenburgischen Rath, nach Königsberg endlich an die Professoren Dr. Sabinus, Melanchthons Schwiegersohn, Osiander, Joh. Aurifaber, Staphylus, den Arzt Brettschneider u. a. Es sind, wie wir sehen, die vertrauteren, in gleicher oder ähnlicher Lebenslage und Stellung befindlichen und daher gleich interessirten Freunde und Schüler, welche in dem üblichen Stile mit fast jedem Briefe Melanchthons dessen Nova oder Pagellae zugeschickt erhielten.

Eine andere Kategorie von Theilhabern an diesem Zeitungscurs bildeten die Männer aus der Hofsphäre. Es

war natürlich bei der gemeinsamen Vertretung der gleichen politisch-kirchlichen Anschauungen und Interessen, dass die officiellen Beamten der protestantischen Höfe, deren Kanzler, Secretäre und Räthe, sehr dankbar sein mussten für Zeitungen, die von einem so bedeutsamen Manne, wie es Melanchthon auch in dieser Hinsicht durch seine vielfachen Verbindungen war, ausgingen. Und so sehen wir, dass in der That mehr als ein Dutzend verschiedener Kanzler und Räthe die Melanchthonschen Mittheilungen bereitwilligst annehmen. Ich nenne nur neben einigen minder regelmässig bedachten, wie etwa Conrad Heresbach, den Rath und Kanzler des Herzogs von Jülich-Cleve, Wilh. Reiffenstein, den Quaestor (Amtmann) der Grafen von Slolberg, Wilhelm Knutelius, den Kanzler des Fürsten von Nassau, Fabian Kindler, den Kanzler im Herzogthum Breslau, und verschiedenen anderen solchen an den braunschweigischen, meklenburgischen und pommerischen Höfen besonders die herzoglich und kurfürstlich sächsischen sowie einige brandenburgische Räthe und Kanzler, z. B. neben den Rittern v. Einsiedel, v. Gersdorf und v. Carlowitz den Gregor Bruck (Pontanus), Kanzler der Kurfürsten Friedrich, Johann, und Joh. Friedrich, den Vicekanzler Chr. Beier und dessen Nachfolger Franciscus Burchard Vinariensis, vor allem die beiden Räthe und Kanzler der Kurfürsten Moritz und August von Sachsen: Georg Cracovius, den Eidam Bugenhagens, und Ulrich Mordeisen; in Brandenburg aber die Kanzler Seb. Heller, Joh. Weinlaub und den schon genannten kurfürstlichen Rath und Secretair Prof Pannonius in Frankfurt a. O. Sie alle wussten die kleinen Zeitungen, wenn auch noch so knapp und in depeschenhafter Kürze zusammengeschrieben, wohl zu schätzen, vornehmlich diejenigen über die ungarisch-türkischen Begebenheiten, welche Melanchthon, wie wir wissen, meist aus erster Hand hatte*).

---

*) vergl. die zahlreichen kleinen Mittheilungen an Mordeisen u. Cracovius ausser im Corp. Ref. in Bindseils Nachtrag. Sie sind meist in dem Stile verfasst, wie ihn folgendes Beispiel aufweist: Mel. an Mordeisen v. 23. Sept. 1557 (Tom IX): ein kurzer Bericht über russische, französische, dänische u. türkische Neuigkeiten: „Hospitem etiam his diebus habuimus consulem Vratislaviensem" (von

Was vom Schreibtisch des Gelehrten an Neuigkeiten in die fürstlichen Kanzleien wanderte, wurde von den Beamten natürlicher Weise auch dem Landesherren mitgetheilt. Dies schloss jedoch nicht aus, dass letztere sich persönlich in directen Verkehr mit bedeutenderen Männern setzten, von denen sie zuverlässige Nachrichten zu erhalten hoffen durften. Solche waren aber die Reformatoren und andere Gelehrte. Die Fürsten nahmen ihre Thätigkeit zur Einführung neuer Schul- und Kirchenverfassungen, ihre Rathschläge und Empfehlungen bei Gründung neuer Universitäten und Paedagogien und der Erwerbung geeigneter Lehrkräfte in Anspruch, nicht zum wenigsten aber auch, um daneben von ihnen zeitweilig über den Stand der politischen Angelegenheiten und was sonst von allgemeinerem Interesse sein konnte, geeignete Mittheilungen zu erhalten. So versendete auch Melanchthon an verschiedene der grösseren und kleineren regierenden Häupter, welche als Beschützer und Förderer der reformatorischen Bestrebungen auftraten und mit denen er als ein Hauptträger der sich vollziehenden Neuerungen in engeren persönlichen Connex gekommen war, seine Zeitungen. Je nachdem es die Fülle oder Wichtigkeit der einlaufenden Nachrichten mit sich brachte, gingen Briefe mit Pagellen an den sächsischen, anhaltinischen, meklenburgischen, brandenburgischen, hessischen Hof, an Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen, an Landgraf Philipp v. Hessen, an die Herzöge Albrecht, Heinrich und Magnus von Meklenburg (vergl. Bindseil p. 317), an den Markgrafen Hans von Brandenburg, den Bruder des Kurfürsten Joachim II. (vergl. die pagella VIII., 752 von Ende Mai 1556), wiewohl an diese genannten nicht zu häufig und nur gelegentlich;

---

diesem rührt ein Theil der Nachrichten her). — „Dux Moscoviae discessit ex Livonia sed retinet Nervam et Derptam et praesidia imposuit. Ex vicinia magnam hominum multitudinem abduxit in Russiam.“ — „Exercitus Moscovicus magno proelio Turcos vicit in confinio Russiae.“ — „Rex Danicus promisit Revaliae defensionem.“ — „Ex Francofordensi mercatu affertur fama, quae narrat pacem esse factam inter Burgundicum ducem et regem Gallicum.“ — „Auxilia Turcica missa ad Gallos vexato litore Italico discesserunt ex mari Tyrrheno.“ —

mit grösserer Regelmässigkeit dagegen z. B. an die Fürsten von Anhalt; ausser an Wolfgang von Bernburg besonders an Fürst Georg von Anhalt-Dessau, den hochherzigen Praelaten, Domprobst von Magdeburg und Coadjutor, nachherigen evang. Bischof des Stiftes Merseburg, sowie an dessen Bruder, Fürst Joachim. Georg von Anhalt ist neben Nicolaus v. Amsdorf, Probst Buchholzer in Berlin, Hardenberg und anderen einer der von Melanchthon in Hinsicht der politischen Mittheilungen am meisten Bevorzugten *). Dasselbe gilt noch von zwei Regenten, deren von Melanchthon erhaltene Zeitungen das Corpus Reformatorum fast vollständig mit enthält, und deren Correspondenzen mit den gelehrten Männern der Zeit uns, wie wir schon im Eingange berührten, einen ziemlich klaren Einblick gestatten in die ganze Art und Eigenthümlichkeit des besprochenen Zeitungswesens, sein Bedürfniss, seine Entstehung, seine Verbreitung und seinen Werth: es sind die Zeitungen an Herzog Albrecht von Preussen und den König Christian III. von Dänemark.

Es wirft ein eignes Licht auf die damals selbst an Fürstensitzen oft lange andauernde Unkenntniss über die sich vollziehenden Ereignisse, wenn Könige sich mit so dürftigen Notizen-Sammlungen, wie es doch auch die Melanchthonschen Zeitungen immerhin nur waren, ich will nicht sagen genügen, aber doch überhaupt bedienen lassen konnten. Bei beiden zuletzt genannten Fürsten mag die grosse Entfernung ihrer Sitze vom Schauplatz der Ereignisse in Deutschland, auch die Unregelmässigkeit und der Mangel an geeigneten Verbindungen und schneller Beförderung die hindernde Ursache gewesen sein, und wir mögen es gern glauben, was Herzog Albrecht dem Melanchthon beim Beginne ihrer Correspondenz über diesen Punct schrieb. Melanchthon hatte in einem Briefe an den Herzog (v. 6. Mai 1538 Tom. III.) bemerkt: „Zeitungen von den grossen Königen haben E. F. G. gewisser denn ich; doch hab ich E. F. G. nicht wollen unangezeigt lassen, dass ....“

---

*) Das Corpus Reform. weist über 200 Briefe Melanchthons an ihn auf (nebst den entsprechenden pagellen).

(folgt die Zeitung), worauf der Herzog erwiderte: „Wie ihr auch letztlichen in eurem Schreiben meldet, dass wir Zeitungen von den grossen Königen gewisser haben denn ihr etc., möget ihr uns in der Wahrheit glauben, dass wir, die wir schier am Ende der Welt sitzen, bisweilen weniger denn Nichts von solchen und dergleichen Zeitungen bekommen. Begehren demnach mit Gnaden an Euch, ihr wollet uns oft und viel neuer Zeitungen schreiben ....*)." Das Bedürfniss musste ein fühlbares und die Quelle, an die man sich wandte, eine nicht zu verachtende sein, dass diese Fürsten es nicht verschmähten, sich an die hervorragenden Vertreter der theologischen und Gelehrtenwelt um dergleichen Nachrichten zu wenden.

Es wurde bereits erwähnt, wie der Herzog von den Nürnbergern Ebner, Spengler, Schürstab, Schultheiss, Schmittner, Apel und andern (officielle) Zeitungen erhielt. Desgleichen dienten ihm Justus Jonas der Jüngere, Professor in Wittenberg und Halle, des Superintendenten Justus Jonas in Halle unglücklicher Sohn, auch Christoph Jonas, Dr. jur. in Wittenberg und Rath des Herzogs, als zum Theil bezahlte Berichterstatter. Ausserdem aber schrieben ihm, wie Luther und Melanchthon, auch Georg Major, Joh. Bugenhagen und Paul Eber in Wittenberg, Veit Dietrich, Osiander und Georg Hartmann in Nürnberg, Spalatin in Altenburg, Camerarius in Leipzig, Caspar Hedio in Strassburg ihre theils längeren, theils kürzeren Zeitungsberichte zu**).

---

*) So vergisst der Herzog in den Briefen an seine sonstigen Correspondenten nie, für die jeweilig eingesandten erfreulichen oder „erbärmlichen" Zeitungen zu danken und nachdrücklich zu bitten, ihm weiter mitzutheilen „was sich im heiligen Reich teutscher Nation und sonsten zuträgt."

**) Vergl. hierüber J. Voigt: Briefwechsel. Er sagt p. 294 über Georg Hartmann, den Vicar an der Sebalduskirche, Mathematiker und Physiker, Folgendes: „Ausser seinen wissenschaftlichen Unternehmungen und Beschäftigungen mit Instrumenten ist es nur die Politik oder die politische Gestaltung seiner Zeit, an welcher er lebendiges Interesse nimmt und schon darum nehmen musste, weil es Nürnberg war, wo er lebte. Er achtete mit aufmerksamem Auge auf Nahes und Fernes und ein richtiger Tact liess ihn stets das Wahre

Auch der dänische Hof hielt, wie wir schon mehrfach

---

und Wahrscheinliche vom Unrichtigen leicht unterscheiden. Dabei unterhielt er, wie wir aus mehreren Stellen seiner Briefe ersehen, eine ziemlich ausgebreitete Correspondenz selbst bis nach Venedig und Rom. Daher weiss er dem Herzog Albert auch aus allen Ländern Europas politische Nachrichten oder sog. „Zeitungen" mitzutheilen, wozu dieser ihn fort und fort auffordert. Seine die deutschen Reichsangelegenheiten betreffenden Mittheilungen sind natürlich immer die sichersten und haben auch mehr inneren Zusammenhang . . . . ."

— Dasselbe gilt in noch höherem Masse von Veit Dietrich, der eifrig und ausführlich schrieb. — Osiander, welcher die Verpflichtung Schürstabs und Schultheissens gegen den Herzog kannte, mag wohl dieserhalben dem herzoglichen Anliegen (vom 30. April 1540: „Wir bitten auch, ihr möget uns „gutwillig" neue Zeitungen mittheilen ....") nur saumselig nachgekommen sein.

— Die Wittenberger, namentlich Bugenhagen, desgleichen gebeten, ihn so oft als möglich „mit ihren Briefen zu besuchen", sind nicht eben zu eifrig darin und beziehen ihre Nachrichten zum nicht geringen Theile auch erst von Melanchthon. — Spalatin war als trefflicher Historiker, Genealog und Heraldiker, wie als Freund und Schützling mancher Staatsmänner und Fürsten dem Herzog wichtig genug, um ihn mit Bitten um Zeitungen anzugehen, die jener auch „gutwillig" gab. Siehe die (9—10) ausführlichen und genauen Zeitungsberichte aus den Jahren 1541—44 bei Voigt. —

Die politischen Mittheilungen des Camerarius an den Herzog erschienen diesem doch „so geringfügig und abgerissen" (Camerarius nennt sie selbst so in seinem Briefe vom 8. Jan. 1543) dass sie ihn wenig belehren konnten. Camerarius' Interesse richtete sich mehr auf die Errichtung der neuen Lehranstalt des Herzogs in Königsberg, für die er ihm Lehrer empfahl. —

Um so schätzenswerther mussten dem Herzog die Zeitungen des Caspar Heydt in Strassburg sein. Der Mann wie der Ort schienen ihm wichtig und er täuschte sich darin nicht; denn „der Herzog erhielt aus Deutschland wenig Briefe, die an Fülle des Inhalts, an Auswahl der besprochenen Gegenstände, wie selbst an Bündigkeit und Eleganz der Abfassung denen Hedios gleich zu stellen gewesen wären." —

Auch Johann Carion, der Mathematiker, Astronom und curbrandenburgische Rath in Berlin, Verfasser der bekannten Chronik, vom Herzog mehrfach als Geschäftsträger in auswärtigen Angelegenheiten benutzt, verfasste öfter Zeitungsberichte für diesen, ebenso in Erfurt Joh. Crotus, der Vertraute Ulrichs v. Hutten, Freund Melanchthons und geniale Verfasser der epistolae obscurorum virorum; er bediente sich, wie ähnlich Zwingli und Joh. v. Lasco beim Landgrafen Philipp, in seiner nur kurzen politischen Correspondenz mit dem Herzog einer Art Geheimschrift.

sahen, seine officiellen Zeitungsschreiber an wichtigen Plätzen*). Seitdem Christian III. dem schmalkaldischen Bunde beigetreten, nahm er mit Freuden auch die Berichte der protestantischen Theologen und Gelehrten entgegen, wie die des Bugenhagen, seines Reformators, des Georg Major, des Joh. Aurifaber, Hofpredigers in Weimar, und endlich die des Joh. Sturm in Strassburg, des vielseitigen Gelehrten, Politikers und Diplomaten**).

---

*) Wir finden als solche bei Schumacher: Hieronymus Schürstab in Nürnberg (III., 251) Dr. Joh. Bouke in Rostock (III., 253: „und gebe E. K. M. ferner und unterthänigst von newen Zeitungen zu erkennen, dass . . . .“); die schon früher erwähnten Dr. Joh. Rudel (III., 12 ff.) und Dr. Calixtus Schein (III., 258—87) beide Stadtsyndici in Lübeck, Andreas Wacker in Augsburg (III., 29 ff.) Prof. Melchior, Kling, Dr. jur. in Wittenberg und Halle a. S. (III., 53 ff. und Corp. Ref. VI., 382).

**) Sturms politische Briefe an den König erscheinen als die nach Inhalt und Form gediegensten. Er schrieb am 5. Sept. 1555, nachdem er schon seit 1547 gelegentlich längere politische Berichte mitgesandt hatte, an den König Christian III.: „cognovi gratum esse Vestrae Majestati, me de rebus hujusmodi quam saepissime scribere: fecissem id quam libentissime superioribus annis, id si scivissem esse gratum, et faciam deinceps crebrius. (Schumacher II., 332 ff.) Dem entsprachen in der Folge eine Reihe von etwa 60 längeren und ausführlichen politischen Briefen bis zum Jahre 1582, nach dem Tode Christians III. (1559) an dessen Nachfolger gerichtet. Joh. Sturm war für den dänischen Hof, was Hedio, Spalatin, Dietrich für den Königsberger. —

Joh. Aurifaber richtete in den Jahren 1551—59 aus Weimar an Chr. III. eine lange Reihe z. Th. rein politischer Briefe mit zahlreichen Zeitungsbeilagen (siehe Schumacher I., 229 ff.)

Er meldete am 13. Sept. 1551 dem König: „Wo es E. K. M. gefällig were und ich derselben Majestät heimlich und vertrauendt meiner Person unvermarkt es zuschicken könnte, so wollte (ich) E. K. M. zu jeder Zeit allerlei gewisse Zeittung zuschreiben, als wie es umb den Türken, umb den itallienischen Kriegk und umb andere Sachen zustunde, und werden E. K. M. mir wohl derselbigen Factor zu Hamburgk odder sonst Jemanden gnediglichen ernennen, dem ichs zuschicken konnte; denn mir von vielen grossen Leuten solcher Zeittung mannigfeltiger Bericht zugeschrieben wird.“ Darauf folgen mehrere Berichte; dann schrieb Aurifaber am 14. Juni 1556 (I., 251): „Dieweil E. K. M. die Zeittung der fürstehenden gelinden Leuffte angeneme und wohlgefelligk gewesen

Erinnern wir uns endlich noch der Zeitungsberichte, die Bucer, Sturm, Zwingli, Bullinger, Schnepf, Brenz u. a. an Philipp v. Hessen, Chr. Scheurl an Georg v. Sachsen, an Albrecht v. Mainz und andere ungenannte Fürsten sendeten, so erhellt daraus zur Genüge, ein wie beliebter und gesuchter Artikel die Zeitungen der Gelehrten an Fürstenhöfen waren.

Während von den Zeitungen Melanchthons an seine zahlreichen Freunde die wenigsten erhalten wurden, führt das Corpus Reformatorum deren an Herzog Albrecht über 30 aus den Jahren 1538—59, solcher an den König von Dänemark etwa 25 aus den Jahren 1546—58 im Abdruck auf, weil dieselben, ohne aus den Händen ihrer directen Adressaten zu gehen, in den Archiven der Fürsten in Königsberg und Kopenhagen aufbewahrt wurden.

Zur Einsicht in die Art der Zusammensetzung und des systematischen Vertriebes dieser Zeitungen möge folgende Zusammenstellung von Pagellen der verschiedensten Art, wie sie Melanchthon in den vierziger und fünfziger Jahren des XVI. Jahrhunderts vefasste und aussendete, dienen. Es sollen dabei nur die eigentlichen Zeitungsbeilagen, weniger die jedesmal dazwischen fallenden Briefe, welche dieselben Nachrichten in der kürzeren Form der Nova verbreiteten, in Betracht gezogen werden. Beginnen wir mit dem Jahre 1544 und den Ereignissen auf dem damaligen Reichstage zu Speier.

---

sind, so will ich allen müglichsten Vleiss fürwenden, das hinfürder was von Zeittung, so wahrhaftig sind, fürfallen wurdt, E. K. M. zum ersten sollen untertheniglich berichtet werden.“ — So sendet er denn Zeitungen über Zeitungen, wie sie als Beilagen bei Schumacher abgedruckt sind (z. B. über ein Erdbeben in Constantinopel 1556, und „von einem Gesichte, so neulich im Vogtlande geseben“, desgl. Zeitungen aus Italien, Strassburg etc.).

— Ganz in derselben Weise schrieb Bugenhagen und Major aus Wittenberg, beide aus den Jahren 1546—57. Bugenhagen sendet Zeitungen von den Reichstagen, vom Interim, vom Concil zu Trident, von Erdbeben in Constantinopel und andere Zeitungen ebendaher, über den Türken (von Melanchthon herrührend) etc.; Georg Major über die Mühlberger Schlacht, über Kirchenfragen, Reichstage, Concil, u. s. w. Vergl. Schumacher I., 65 ff. und II., 99—254.

Am 25. März 1544 (Tom. V.) sendet Melanchthon eine kurze Zeitung an Camerarius über den Convent in Speier: „Etsi historiam conventus Spirensis copiosius ad vos scribi arbitror, tamen mitto in pagella, quam addidi, ea quae huc allata sunt. Die Nachrichten derselben scheinen im Wesentlichen auf einem Briefe des Brenz v. 5. März zu beruhen*); weitere am 5. April an Meienburg: „mitto vobis pagellas"; am 7. an Spalatin: „mitto tibi pagellam. Nam tu solus etc."; am 1. Mai an Medler in Naumburg; es ist dies eine Zeitung, zusammengesetzt aus verschiedenen einzelnen brieflichen Nachrichten über die Ereignisse „in conventu Spirensi .... in Hungaria .... in Italia .... Bononiae .... in Gallia. Dann folgen verschiedene an Herzog Albrecht v. Preussen: am 13. Juni: „Hoc tempore de conventu Spirensi et de gallicis tumultibus haec recens audivimus ....; mitto historiam ut ad me ab Austriacis scripta est ...." — am 16. Juli: „Nova de republica non habebam praeter ea, quae scripsi in altera pagella, quae mirabitur Cels. V." (über die Sequestration des braunschweiger Lands) — am 18. October: „Von Zeitungen sind die Rede, dass ....." (über Frankreich und Ungarn), — und noch andere an denselben v. 11. Jan. 1545, v. 26. April und 15. Juli 1545.

Am 28. November 1545 geht eine neue Zeitung an Camerarius und seine Freunde über die letzvergangenen Ereignisse: „Mitto pagellam de historia horum dierum, quam dabis tuis hospitibus" (im wesentlichen über den Wormser Convent), — und schon zwei Tage darauf eine zweite an denselben (V., 894): „De republica, quae habebamus scripsi in pagella ...." (fehlt) —

Die ereignissvollen Jahre 1546 und 1547 brachten auch einen regeren Zeitungsgeist mit sich. Am 16. Januar 1546

*) Sonst erhielt Melanchthon vom Convent in Speier, auf dem er nicht persönlich gegenwärtig war, von seinen dort anwesenden Freunden die bezüglichen Nachrichten, so von den sächsischen Kanzlern Pontanus Franziscus Burchard und Meier (V., 339), sowie durch Bucer, Hardenberg und Medmann vom Cölner Hofe (V., 323, 328, 336, 340, 346, 454), auch von Veit Dietrich aus Nürnberg (V., 341). Aus den Berichten dieser Männer compilirte er die Zeitungen.

(Tom. VI.) erfolgt eine „Beylage" an König Christian III. über die Fürstenversammlung in Frankfurt, das Collegium zu Regensburg und den Türkenfrieden. Auf dem Convent zu Regensburg war Melanchthon aus Gesundheitsrücksichten ebenfalls nicht persönlich zugegen, er setzte deshalb seine Zeitungen zusammen nach den ihm zugehenden Berichten des Georg Major, Schnepf, Brenz, Bucer und Anderer. So konnte Georg Major an J. Jonas schreiben (am 10. Febr. 1546, Tom. VI.): „Nisi scirem, quae ... Philippo scribuntur de colloquio hoc misero et aliis rebus, ea quoque communicari vobis, et aliae multae res me impedirent, hoc tempore scriberem de singulis rebus accuratius .... — und Melanchthon demgemäss an Luther und Jonas (am 8. Febr. 1546; beide befanden sich damals auf der Inspectionsreise in Mansfeld): „Epitomen brevis historiae Ratisponensis scripsi in pagella, quam addidi huic epistolae ut summam statim cognoscatis eorum, quae recitantur in amicorum litteris ....." —

Am 18. Febr. 1546 (Luthers Todestag) geht noch eine Zeitung an diesen nach Eisleben, ausdrücklich für weitere Leser bestimmt: „Mitto vobis et aliis amicis pagellam continentem Pannonicas historiolas, ab honestis viris scriptas, quorum integritas et fides vobis nota est..."

Anfang März hat Melanchthon aus eingelaufenen Briefen des Landgrafen von Hessen eine Zeitung zusammengestellt und schickt sie an Camerarius: „Mitto et aliam pagellam ex Macedonis (Philipp v. H.) litteris descriptam (Tom. VI., 80).

Am 17. April erhält Herzog Albrecht eine Zeitungsbeilage, desgleichen am 26. Mai, wo ihm Melanchthon als solche einen Sitzungsbericht der Tridentiner Synode zusendet: „..... pagellam tertiae sessionis Tridentinae synodi mitto Cels. V., ut videat ...."; dieselbe erhält am 31. Mai auch der clevische Kanzler Conrad Heresbach.

Am 10. Juni gehen an die Nürnberger Veit Dietrich und Baumgartner Zeitungen über die wichtigsten letzten Vorfälle: „Mitto tibi et D. Hieronymo (Baumg.) pagellas, quae continent historias ἀξιολόγους"; am 9. August

solche an Probst Buchholzer und die anderen Freunde in Berlin: „Mitto vobis pagellam, in qua vera est series rerum gestarum, quae nobis significatae sunt usque ad diem nonum Augusti . . . . .“ — Wahrscheinlich dieselbe erhält am nächsten Tage in einer Abschrift der anhaltische Hof. Melanchthon schreibt an Joachim von Anhalt am 10. Aug.: „Jussi Johannem a Berg (ein Dessauscher Edelmann) C. V. mittere pagellam (fehlt) in qua ordine annotavi ea, quae hactenus nobis significata sunt, quae quidem vera et certa esse et digna memoratu judico.“ —

Anfang October 1546, als die Nachrichten von den Kriegsvorgängen an der Donau einliefen, verfasst Melanchthon neue Zeitungen und schickt sie nach verschiedenen Seiten zugleich: am 7. Oct. an Sabinus in Königsberg, und in anderer Abschrift an den brandenburgischen Rath Pannonius in Frankfurt a. O. VI., 244 schreibt er an letzteren: „Hoc die scripsi Sabino, ac scripsi brevissimam narratiunculam de praecipuis rebus in ripa Danubii gestis, quae hactenus audivimus. Eam pagellam et tibi describi jussi*). —

Nächsten Tages langen neue Nachrichten über den Donaukrieg aus Nürnberg an von Hieronymus Baumgärtner. Sie werden alsbald excerpirt und als Zeitungsbeilage am 9. Oct. nebst denen für Sabinus an Herzog Albrecht nach Königsberg gesendet: „Mitto C. V. pagellam descriptam ex Viri gravissimi Hieronymi Baumgartneri Norinbergensis litteris heri allatis . . . . Recentiora non habuimus, priora vero misi D. Sabino“ (beide Beilagen sind gedruckt beim Briefe).

Am 16. December 1546 wandert eine Zeitung des Camerarius, welche dem Melanchthon nach Zerbst, seinem Zufluchtsorte während der Nähe des Feindes, zugeschickt war, aus dessen Händen zu Prof. Marcellus nach Wittenberg und weiter: „Mitto pagellam, a Joachimo scriptam de congressu Macedonis et generi, de quo fortassis litteras

*) Durch Famuli oder Amanuenses, welche dies Geschäft des Abschreibens übernahmen.

accepit vir clarissimus D. Pontanus. Ideo ostendes ei hanc pagellam." —

Als sich der Krieg im Anfang des Jahres 1547 nach Sachsen wälzte, verfasste Melanchthon Zeitungen über die Vorgänge im Meissnischen und sendete eine solche aus Zerbst in mehreren Abschriften nach verschiedenen Seiten des Reiches. So am 22. Januar an Graf Anton von Eisenberg: „Mitto et brevissimam annotationem rerum in Mysia (d. i. Misnia) nostra hactenus gestarum. Nam longiorem historiam circumferre non est tutum." Dieselbe geht nächsten Tags, am 23. Januar, an Dryander nach Strassburg: „Seriem eorum, quae hactenus gesta sunt, brevissime annotavi"; desgleichen an Fabian Kindler, den Breslauer Kanzler, am 25. Jan.: „Pagellam mitto de tristissimo bello harum regionum." — Einige Tage darauf, am 3. Febr. 1547, wandert ein fasciculus von 4 Zeitungen an den König Christian III. v. Dänemark. Es sind ebenfalls Conglomerate von Nachrichten, wie sie aus Sachsen, aus Nürnberg, aus Ungarn über die deutschen Reichsverhältnisse und die türkischen Angelegenheiten eingelaufen waren. Die erste der vier Beilagen: „Kurze Erzählung der Geschichten im Reich in Deutschland vom November des 1546. Jahrs bis auf den 3. Tag Februarii des 1547. Jahrs" ist offenbar aus zweien zusammengeschweisst. Der erste Theil reichte bis zum 27. Januar, wie hier die Worte beweisen: „Soviel hab ich jetzund auf dato dieser Schrift vom Kriege zu berichten gewisst." Den zweiten schrieb oder dictirte Melanchthon am 3. Febr. erst hinzu, ohne vorher jenen Schluss des ersten Theiles zu tilgen. Das Ganze trägt am Ende das Datum: „am dritten Tag des Februarii Anno 1547 zu Wittenberg" und ist ein Beweis, wie Melanchthon die einzelnen Thatsachen, so wie sie ihm zukamen, kurz aufzeichnete und lose aneinander reihte, rein relatorisch, ohne Kunst, auch ohne viel Kritik. — Die zweite Beilage führt den Titel: „Aus Constantinopel durch einen frommen bekannten Christen geschrieben im Monat October des nähisten Jahres 1546", und galt, obwohl schon fünf Monate alt, doch immer noch für neu. — Die dritte enthält Nachrichten über

5*

den Kaiser „Aus Noriberg“ und die vierte ist ein Erlass des Erzbischofs Chr. v. Bremen, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, an seine Unterthanen, im niedersächsischen Dialect: das Ganze ein buntes Gemisch der verschiedensten Neuigkeiten.

Am 17. März 1547 erhält Herzog Albrecht von Preussen wiederum eine neue Zeitung: „De republica, quae nunc sciebam scripsi in pagella“ (über die Zustände in Sachsen und im Reich); am 27. März Fürst Georg von Anhalt eine solche ihm kürzlich aus Wittenberg zugeschickte: „Heri ex Witebergia missa est mihi pagella de recentissimis historiis, quam mitto Cels. V.“ —

Am 1. August sendet Melanchthon eine Zeitung aus an König Christian III. nach Kopenhagen und dieselbe auch an Herzog Albrecht nach Königsberg; die Beilagen tragen geradezu den Titel „Zeitungen“. —

Am 19. August erschienen wiederum neue Nachrichten aus Nürnberg und sofort wurde eine neue Zeitung daraus construirt, welche am 20. August, also Tags darauf, Georg Major, damals in Merseburg, und Fürst Georg v. Anhalt zugeschickt erhielten: „Heri accepimus fasciculum novum litterarum Norinbergensium .... In quibus quae fuerint memoratu digna, leges in pagella, quam principi Georgio exhibebis“; und am 21. August Herzog Albrecht v. Preussen: „Zeitungen, soviel wir jetzund gehabt, habe ich in beigelegter Schrift verzeichnet“.

Am 4. September verfasste Melanchthon abermals eine neue Zeitung der letzten Ereignisse, welche Rector Fabricius in Meissen empfing: „Mitto tibi pagellam recentissimarum historiarum“; eine andere von Georg Major schickte er diesem, nachdem er Kenntniss davon genommen, am 6. Oct. nach Wittenberg zurück: „Mitto tibi tuam insignium historiarum narrationem“; und am 13. November dem König von Dänemark eine letzte kurze aus diesem Jahre: „Von Zeitungen ist dieses am neulichsten anher kommen .....“ (vom Tridentiner Concil und einer Himmelserscheinung).

1548 im Anfang Mai ging wieder eine ganze Serie von

Pagellen aus, Abschriften vermuthlich einer oder mehrerer gleicher Zeitungen; so an Baumgartner nach Nürnberg am 8. Mai: „mitto tibi pagellas“; an Pannonius nach Frankfurt am 9. Mai: „Mitto tibi et D. Jodoco et tuis convictoribus pagellas“; an Fürst Joachim v. Anhalt am 10. Mai: „De republica quae habemus, significavi in pagella (f.) quam adjungo his litteris“; und am 13. Mai an dessen Bruder Fürst Georg unter gleichzeitiger Signalisirung weiterer Zeitungen: „De republica, quantum nunc sciebam scripsi in pagella (f.), quam his litteris addidi. Significabo et deinceps, quidquid intellexero“.

Am 7. Juni erfolgt eine Sendung, enthaltend einen Zeitungsbrief von Veit Dietrich aus Nürnberg nebst einigen anderen eignen Zeitungsbeilagen, an Camerarius in Leipzig: „Viti epistolam tibi mitto, quae narrat Argentoratensem tumultum .... Addidi et alias pagellas“; am 3. Sept. wiederum wandert eine neue Zeitung an König Christian III. v. Dänemark (Tom. VII.): „E. K. M. habe ich verzeichnet, soviel ich diese Tage vernommen hab, dass geschehen ist ....“; es folgt die pagella, deren Inhalt am selbigen Tage, wahrscheinlich mit demselben Boten, auch an Senator Moller und Superintendent Aepinus nach Hamburg expedirt wird (Melanchthon an Moller v. 3. Sept. 1548, Tom. VII.): „Mitto pagellas tibi et D. Aepino“. —

Am 7. October ging eine weitere längere Zeitung (im Wesentlichen über das Augsburger Interim und dessen Annahme in den einzelnen protestantischen Ländern und Städten) an Herzog Albrecht: „Opinor et ab aliis significari Celsitudini Vestrae pleraque quae fiunt in his regionibus, tamen et ipse quaedam annotavi, quae scire C. V. velle arbitror et quae scire in deliberationibus horum temporum utile est“. Und so geht es fort. Ich füge noch zur näheren Veranschaulichung eine Zeitung dem vollen Wortlaute nach bei, welche den Typus der Melanchthonschen Zeitungen im Allgemeinen erkennen lassen mag. Es ist eine von denen an König Christian III. von Dänemark, vom 5. Oct. 1550 (Tom. VII.). Melanchthon schreibt im Briefe: „E. K. M. sende ich ein kurz Verzeichniss der Zeitungen, so viel ich auf diesen 5. Octobris gehabt, wiewohl ich nit zweifel,

E. K. M. haben solche Zeitungen und mehr von anderen etc.", und lässt nun in der pagella eine Zusammenstellung der ihm zugegangenen Neuigkeiten folgen, wie er sie vorher auch bereits an verschiedene seiner Freunde, theils einzeln theils in ähnlichem Zusammenhange, mitgetheilt hat, wie z. B. an Baumgartner in Nürnberg, an Hedio und Marbach in Strassburg, an Joachim Moller in Hamburg, an Joh. Aurifaber in Rostock, an Staphylus in Königsberg und andere (man sehe die kurz vorhergehenden Briefe Melanchthons an dieselben). Die pagella selbst aber lautet:

Von Brabant.

Die hispanica inquisitio wird grausamlich fürgenommen, sind etlich Personen getödtet. Frater (sic!) Maria ist zu Augsburg gewesen und hat um Linderung der Edict angesucht, ist nicht lang dablieben. Was ausgericht, weiss ich noch nit.

Vom Reichstag

wird ernstlich geboten, den Bischöfen und Abten ihre Güter und Jurisdictionen einzuräumen und will K. Majestät, dass das Interim soll ins Werk gesetzt werden.

Von Italia, Gallia und Hispania.

In Italo und Gallo ist Fried; Hispania hat ein gross Armata von sechzig Galeeren wider Aphrica gesandt. Man practicirt den Heirath zwischen des Königs von Frankreich Schwester und dem Herzogen von Saphoy.

Von Sachsen.

Von Brunswig ist Herzog Heinrich von Brunswig abgezogen. Gewarten beide Theil kaiserlicher Handlungen. Aber hernach ist Herzog Georg von Meckelburg mit dreihundert Reutern und 2000 Knechten in dem Stift Meideburg gezogen, hat da etlich Flecken, die die Stadt inne gehabt, geplündert, und haben die Bürger von Meideburg und das Landvolk Rettung thun wollen, sind bei 1500 Mann umkommen; damit viel Bürger. Jetzund liegen die Knecht noch im Stift und ist die Rede, man wolle die Belägerung der Stadt fürnehmen.

Und ist Rüstung in allen Landen umher.

Man sagt auch, K. M. habe von dem Rath zu Noriberg

begehrt, dass sie die Festung dem Prinzen eingeben wollen und Geschütz.

Von Hungarn.

In Hungarn ist Fried, ohne dass in Siebenbürgen der Münch und Peterwitz eine Unruh angefangen von wegen der tutela, und ist der Münch zum König Ferdinando gezogen; dagegen schreibt man, Peterwitz hab Hülf von den Türken.

Vom König Ferdinando.

Der König Ferdinandus hat auch in Tyrol ein Inquisition vorgenommen, daraus viel Unruh khomet.

Diese angführten Beispiele mögen genügen, die Art dieser Zeitugen, ihre Zusammensetzung und den Vertrieb zu veranschaulichen. Auch das Weitercursiren derselben wurde aus einzelnen der berührten Fälle wohl zur Genüge ersichtlich. Hinsichtlich des letzteren pflegte Melanchthon seinen Nachrichten mitunter ausdrücklich beizufügen ein „haec imperties amicis“ oder „dabis hanc pagellam ... tuis hospitibus etc.“, oder „mittas Doctoribus N. N.“ Manche Berichte tragen von vorn herein eine Collectiv-Adresse, wie Tom. III., 1129 und 1131: Melanchthon und Cruciger „an die Wittenberger Theologen Luther, Jonas, Bugenhagen“; ähnlich „an die Strassburger Theologen“, oder „an die Rostocker, Jenenser Professoren“ etc.

Wie in den Freundeskreisen, so cursiren diese Zeitungen dann auch unter den Fürsten vielfach. Dies zeigen z. B. die Briefe mit Zeitungsbeilagen des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, des Herzogs Moritz, des Herzogs Christoph von Würtemberg und anderer an den Landgrafen Philipp von Hessen (vergl. Neudecker: Urkunden p. 380 ff.). Neben den Neuigkeiten, welche von ihren jeweiligen Gesandten, Geschäftsführern, Factoren einliefen, waren es zum nicht geringen Theile die der mit ihnen in Verkehr stehenden Gelehrten, Theologen u. s. w., welche sie sich zur gegenseitigen Kenntnissnahme zuschickten. So schrieb der Kurfürst v. Sachsen an den Landgrafen (Neudecker Urkunden pag. 380 ff., 390 ff. und 550 ff.) Briefe mit Zeitungsnachrichten in „Beylagen“ (2), wo es heisst in der stets

wiederkehrenden Formel: „Als uns auch E. L. Copeyen (von Zeitungen) überschickt, was die von Strassburg und auch von Bremen an E. L. geschrieben, die haben wir gelesen" . . . .

„Unserem Kämmerer von Ponickau seint . . . . von Nurmberg schriffte zukommen, darin angezaigt ist worden, dass von Venedig sollten schrifften kommen sein, wie, dass sich die Venediger mit den Türken vertragen" etc. (folgt der Inhalt der Zeitung). Das haben wir E. L. für Zeitungen, wie sie an uns gelanget, auch nicht unangezaigt lassen (wollen) (1540).

I. Beilage: „Uns seint auch itzo Zeitungen . . . . . Copeyen zukommen, die wir E. L. auch nit wollen uneröffnet lassen . . . ." (folgen Zeitungen aus Mailand, aus Rom und aus Venedig). 1540. — Pag. 780 giebt den deutlichsten Beweis; der Kurfürst sendet dem Landgrafen Türken-Nachrichten „nach den Zeitungen, so aus Siebenbürgen und Ungarn gen Wittenberg geschrieben" (höchst wahrscheinlich von Melanchthon herrührend). — P. 812 schreibt Herzog Christian von Würtemberg an den Landgrafen vom 3. Febr. 1558: „Sodann bedanken wir uns gegen E. L. freundlich der zugesandten Zeitung, und lassen derselben etlich welsch Zeitungen die uns erst . . . . von der kgl. Würde zu Böheim zugesandt sein, freundlich zukommen" (folgt eine Beilage mit Zeitungen „aus Nidderlandt, Rom, Ferrara, Venedig, Brüssel, Calais, Mailand, Löwen, Genua, Parma").

Es erübrigt noch über den Character dieser gelehrten Zeitungsindustrie, namentlich hinsichtlich ihres Inhaltes Folgendes hinzuzufügen.

Im Allgemeinen ergab sich bereits, wie noch ein mehr oder weniger persönlicher Character dem Ganzen eigenthümlich, eine ausschliessliche, weitere Oeffentlichkeit noch nicht bezweckt, doch aber bereits für gewisse ganze Interessenkreise damit ein Organ der Bekanntgebung politischer und sonstiger Neuigkeiten in Gang gebracht war.

Die in den Zeitungscurs aufgenommenen und verbreiteten Nachrichten geben, namentlich wo sie im Zusammenhange und in grösserer Menge vorliegen, wie bei Melanch-

thon und den übrigen im Laufe der Abhandlung angeführten Correspondenten, ein wenn auch nicht übermässig werthvolles historisches Material, so doch ein vielfach interessantes Bild der damaligen Zeit- und Personenverhältnisse. Im Ganzen ist es das rein relatorische Element, welches die Zeitungen durchzieht und die historischen Thatsachen, wie sie zur Kenntniss des Einzelnen gelangten, meist in gedrängtester Kürze aufzählt; politisches Raisonnement ist wenig oder gar nicht zu spüren. Es lag dies in der Natur der Zeitungsschreiber. Die Politik erlitt doch von theologischen und gelehrten Köpfen vielleicht eine zu einseitige, um nicht zu sagen kindliche Auffassung und enthielten sich diese deshalb meist in richtiger Selbsterkenntniss der Abgabe politischer Urtheile, oder sie bewegten sich nur in dunklen Betrachtungen des Weltlaufs wie Camerarius. Auch Melanchthon war wohl mehr von einem eifrigen Patriotismus, einer aufrichtigen Vaterlandsliebe, einem steten Wunsche nach Frieden und ruhigem Gedeihen der Kirche, der Wissenschaften und der staatlichen Angelegenheiten beseelt, als im Besitze eines weitreichenden politischen Blickes*).

So sind seine Zeitungen, wie auch die seiner Berufsgenossen, nur einfache historische Referate der vernommenen Ereignisse, zwar mit einiger Vorsicht und Kritik hinsichtlich ihrer Wahrscheinlichkeit zusammengestellt, dafür jedoch oft zum Uebermass mit fast kindlichen Klagen und Befürchtungen, Wünschen und Hoffnungen durchflochten. Indess so einförmig und trocken, oder so naiv in der Anschauung diese Berichte auch sein mögen, sie geben doch für die Kenntniss der damaligen populären Auffassung der Ereignisse einen nicht zu unterschätzenden Stoff, sie gewähren einen interessanten Einblick in das Getriebe und

---

*) Wie trübe Erfahrung er nicht selten machen mochte, wenn er sich auf das Gebiet der Politik wagte, lassen seine resignirenden Worte erkennen, die er im April 1534 an Fuchs, Prof. med. in Tübingen, schrieb (Tom. II., 719): „De politicis quod a me petis facerem libenter, nisi scirem, nos plane ab illis ψευδοπολιτικοῖς, qui nunc sine ulla liberali doctrina dominantur, derideri. Nobis igitur et Musis philosophemur. Ideo ad utilitatem scholarum mea studia dirigo.“ Aehnlich gleich darauf an Myconius (II. 719).

Geschiebe der Stimmungen, der Erwartungen, der Hoffnungen und Befürchtungen, die man der Zeit hegte. Auch die Kenntniss dieser, der erregten Gefühle und augenblicklichen Reflexionen, hervorgerufen durch die zahlreichen aufregenden Gerüchte, welche uns vielfach statt fester Thatsachen entgegen treten, hat ihren Werth, ist sogar nothwendig, um sich in die Spannung des Augenblicks zurückversetzen zu können.

Die Zeitungscorrespondenzen „füllen den Rahmen, den uns die Geschichtsschreiber aufspannen" mit den wechselnden Farben, die das betrachtende Auge an den Gegenstand fesseln.

Im Ganzen betrachtet ist es wohl kaum ein Zeitereigniss auf staatlichem und vor allem kirchlichen Gebiete, welches die Feder Melanchthons nicht in Bewegung gesetzt hätte. Wie natürlich waren aber vorzugsweise diejenigen Bewegungen der Zeit fortwährender Gegenstand der Mittheilungen, welche auf die Entwickelung der Reformation in irgend einer Weise beeinflussend wirken konnten.

Man beschäftigt sich am meisten mit dem, was man am meisten fürchtet. Daher standen im Vordergrund fast stets die Nachrichten über den Erbfeind der Christenheit, die Türken. Mit ängstlicher Erwartung sah man jeder neuen Meldung entgegen, verfolgte mit Spannung jeden neuen Sieg, jede neue Eroberung, die ihnen etwa den Weg nach Deutschland bahnen konnte, und meldete in gebührender Eile das Ereigniss weiter. Bald ist ein furchtbarer Einfall geschehen, eine Stadt nach der andern erobert, die Dörfer angezündet, Weib, Kind und Vieh hinweggeführt, die Kirchen zerstört, die Priester erschlagen, der Feind an der deutschen Grenze: Furcht und Grauen hält die Gemüther gefangen; bald meldet man Ungarn frei, das Land geräumt, das Türkenheer gegen die Perser nach Asien übergesetzt: Deutschland athmet auf. Doch nicht lange und es kommen drohende Gerüchte neuer Einfälle, unglücklicher Schlachten König Ferdinands, Eroberungen Buda-Pests und Befestigungen Wiens. Hundert mal liest man die Nachricht vom Waffenstillstande, hundert mal ihre Widerlegung Dazu die fortwährenden Drohungen durch die Türkenflotte

im Mittelmeer; bald soll sie in Massylia, bald in Corsica, bald in Tripolis, bald in Italia oder Sicilia gelandet sein, geplündert und massacrirt haben. Die Spannung hört selten auf und mit Freuden wird jede momentane Ruhe verzeichnet: „vom Türken seind jetzt kein Reden".

Nächst den Türkenberichten sind es eine lange Zeit hindurch die Mittheilungen über die Tridentiner Synode, welche alle protestantischen Kreise in gleich ängstlicher Erwartung hielten und mit Eile registrirt und weitergemeldet wurden. Dass dasselbe in noch erhöhtem Maasse von den einzelnen deutschen Reichstagen, den Fürstenconventen, den Landtagen, den Religionsgesprächen und sonstigen Vereinigungen der Fall war, wo die Reformatoren oft eine active Rolle mitzuspielen hatten, versteht sich von selbst. Da flogen die Berichte von den Theilnehmern hierhin und dorthin an die entfernten Freunde daheim. —

Ein Mittelpunct fortwährender Gerüchte ist ferner Kaiser Carl V. Seine Züge hierhin und dorthin, seine Unternehmungen, seine etwaigen Anschläge und Pläne vor allem gegen die Evangelischen in Deutschland sind Gegenstand eifrigster Nachforschung und Weitermeldung. Auch die Gerüchte über sein persönliches Wohlbefinden bilden zeitweise einen mannigfach variirten Zeitungsstoff. Häufig begegnet man, schon in den vierziger, dann namentlich im Anfang der fünfziger Jahre dem allgemeinen Gerede, der Kaiser sei sehr krank oder gar todt, und Dr. Kram weiss seinem Kurfürsten August von Sachsen vom Augsburger Reichstage 1555 unter seinen sonstigen sehr bunten Zeitungsberichten mitten zwischen den wichtigsten Welthändeln auch in unverhüllter Weise und mit allen Einzelheiten die heimliche Krankheit des Kaisers zu schildern*). Indess dementirt eine Nachricht die andere; schien man doch überhaupt in Deutschland mitunter nicht zu wissen, ob der Kaiser in Brabant oder in Spanien war.

Weiter finden wir in den Zeitungen als viel besprochene Ereignisse die Kriege und Fehden, wie sie sich in dem aufgeregten Jahrhundert in Folge der Reformation und

*) vergl. Archiv f. sächs. Gesch. Band VI., p. 253, Anmerkung 40.

der Vermischung der staatlichen und kirchlichen Interessen in Deutschland abspielten, den schmalkaldischen Krieg, die langjährigen Braunschweiger Unruhen, — furores Lycaonis, wie sie Melanchthon, Heinz Mordbrenners, wie sie Luther zu nennen pflegt —, die Züge und Räubereien Markgraf Albrechts von Brandenburg, die Magdeburger Fehde, das Beginnen des Grafen Vollrad von Mansfeld, die Pack'schen, die Grumbach'schen Händel, die Freiheitskämpfe der Dittmarsen gegen die Dänen, die Livländer gegen den Moscoviter, die Begebenheiten am Rhein zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cleve, und die sonstigen französischen, italischen, niederländischen und englischen Zustände; sie alle lieferten je zu ihrer Zeit wechselnden Stoff zu diesen Zeitungen. Neben den Nachrichten über die Kriegsfurie in Deutschland und anderwärts aber waren auch die über die Aufnahme der neuen evangelischen Lehre in England, Belgien und Frankreich, die dortigen Verfolgungen und Hinrichtungen von Protestanten ein beliebter Zeitungsstoff*).

Gern hörte und las man auch sog. „politische Weissagungen", welche hier und da mit eingeflochten werden, wie z. B. Mel. an Joach. Moller v. 18. Oct. 1552 (Tom. VII): „Isenacensis senex Hiltenius praedixit, Turcos Germaniae et Italiae dominos fore anno 1600. Hujus viri vaticiniis alii quoque responderunt eventus.

Ein anderes Lieblingsthema, welches auch einen interessanten Beitrag zur Culturgeschichte des Jahrhunderts liefert, sind „die Naturwunder". Es ist erstaunlich zu sehen, wie selbst die erleuchtetsten Köpfe des Jahrhunderts, die gebildetsten Männer der Zeit, mit einer ängstlichen Sorgfalt sich Berichte zuschreiben über jede noch so simple Erscheinung, jedes noch so einfältige Gerücht, das dem

---

*) Vergl. Mel. an J. Menius und Fürst Joachim v. Anhalt vom 13. u. 23. März 1556 (Tom. VIII.): „Mitto historiam de duobus fratribus in Belgico crematis"; desgl. an Markgraf Johann v. Brandenburg von Mitte Mai desselben Jahres und „omnibus lecturis has litteras": die pagella über die Hinrichtung der englischen Bischöfe, Cantuariensis, Londinensis, Latimerus, sowie die belgischen Verfolgungen.

Aberglauben nur neuen Stoff bot. So wurden mit Vorliebe gemeldet Missgeburten und sonstige grausige Geburtswunder (vergl. z. B. Mel. an Camerarius v. 7. Juni 1548 [Tom. VI.]; — an Joachim Moller vom 19. März 1550; — an König Christian III. von Dänemark vom 22. Juli 1555 [Tom. VIII.] u. s. w.), bei denen man selten verfehlte eine pastorale Auslegung und Ermahnung daran zu knüpfen; ferner — und diese wohl am häufigsten — Naturerscheinungen jeglicher Art, Erdbeben, Blutregen, Cometen und (sonstige) Gesichte am Himmel, Dinge, aus denen man ebenfalls nie unterliess auf die nächst bevorstehenden politischen Ereignisse einen drohenden Schluss zu ziehen.

So gehen die Stoffe bunt durch einander, Politisches, Kirchliches und viel vom persönlichen Aberglauben des jeweiligen Zeitungsschreibers, was freilich immerhin auch auf weiteres Interesse rechnen durfte.

Dass die Zeitungsnachrichten nicht immer auf historische Treue und Wahrhaftigkeit Anspruch machen durften, lag in der Natur der Sache. Was als auf Autopsie gegründet oder als in öffentlicher Thätigkeit Selbsterlebtes von Freunden gemeldet wurde, ermangelte wohl weniger der Glaubhaftigkeit; um so mehr aber die Nachrichten, welche durch Kaufleute herzugetragen oder geschrieben wurden, und dies war ja fast der grössere Bruchtheil. Die Klagen darüber durchziehen häufig die Zeitungen. So schreibt Melanchthon z. B. an Jonas in Halle am 2. Febr. 1539 (Tom. III.): „de republica ... scis, quales quam ineptos sermones initio sparserint mercatores;“ und Camerarius über die in Leipzig zusammenlaufenden Kaufmannsberichte an seinen Freund Stibarius in Würzburg (Epistolae Tom. II., 172): „Rumorum tanta est varietas et inconstantia et futilitas quoque, ut scribere de his, quae hic feruntur, non libeat“; unumwundener noch Georg Hartmann aus Nürnberg an Herzog Albrecht von Preussen (J. Voigt pag. 283), nachdem er Neuigkeiten berichtet, die er „richtig und wahrhaftig weiss gefunden habe“: „was man sonst hin und wieder von Kaufleuten hat, ist heute wahr und morgen anders“. Am deutlichsten ist Bugenhagen an König Christian III. (Brief vom 20 Aug. 1546 bei Schu-

macher I., 85). „Wie es mit dem Krieg zustehet, weiss ohn Zweifel E. K. M. bas denn wir; doch dass ich auch meinen Dienst dazu thu, sende ich E. M. Summarie, alles was uns bisher aus dem Lager, dazu auch von unserm gnädigen Herrn, dem Kurfürsten zu Sachsen ... gewisse zugeschrieben ist. So E. M. Zeittung hat gekriegen, von derselbigen Zeit bisher, die dieser Historien entgegen ist, die soll E. M. gewisse für Lügen halten; denn die Leute, auch wohl eltliche Herren, lügen wie der Teuffel und stecken voll Teuffels-List wider uns ...." Dies zur Characteristik der Zeitungen.

Es wurde nun bereits erwähnt, dass diese geschriebenen Zeitungsberichte zu ihrer weiteren Verbreitung auch oft dem Druck übergeben wurden. Melanchthon wie Luther und andere ihrer Wittenberger Freunde liessen hin und wieder solche in Wittenberg drucken. Es lässt sich keine grosse Zahl derselben nachweisen; sie sind verschollen. Doch mehrere werden erwähnt und einige lassen sich noch als gedruckt nachweisen. Melanchthon selbst und Luther berichten öfter, wie sie aus Briefen der Freunde Zeitungen zusammengestellt und sie in die Druckerei (zu Hans Luft) haben wandern lassen. Zumeist scheinen es Zeitungen aus Ungarn über die Türken oder aus Frankreich über Verfolgungen der protestantischen Geistlichen gewesen zu sein, welche, wie wir wissen, mit Begier gelesen wurden. Schon früher wurde der Brief Melanchthons an Joh. Hess und an Spalatin vom 22. Juli 1533 (Tom II.) erwähnt, wonach er aus Briefen von Paris eine Zeitung drucken lassen und jenen zusenden will. Er schreibt, nachdem er die Verfolgungsgeschichte kurz skizzirt hat: „Haec certa sunt et mihi ex Parisiis ab optimis viris diligenter perscripta. Curabo edi exemplum litterarum, in quibus est haec historia. Ibi cognosces omnia planius etc. ...." — Luther erwähnt den Druck ungarischer Zeitungen in Wittenberg in einem Briefe an Jonas vom 16. Febr. 1542 (De Wette V., 435 und Anmerkung dazu): „Hungaricas narrationes edi typis curavimus"; desgleichen solche über den Herzog von Braunschweig (Lycaon) in einem Briefe an Herzog Albrecht von Preussen vom 13. Oct. 1539 (De

Wette V., 209): „Newer Zeitung schicke ich ein Theil, wie sie allhier wider Herzog Heinrich von Braunschweig gedruckt sind, dess unfürstlich Händel viel herfürkommen etc."

Andere Zeitungen, die Melanchthon, Luther oder seine Freunde zu Verfassern oder Mitverfassern haben, führt Weller auf (die ersten deutschen Zeitungen); so die „narratio de J. Diasio Hispano a fratre interfecto", welche nach dem Corpus Reformatorum VI., 112 ff. erscheint als ein Theil eines ursprünglichen Briefes Melanchthons an irgend Jemand, wie das beigeschriebene Datum und die Jahreszahl (17. April 1546) beweist, demnächst aber separat als Zeitung gedruckt wurde unter dem Titel: „Ware historia, wie newlich zu Newburg an der Tonaw ein Spanier, genannt Alphonsus Diasius (Diaz) oder Decius, seinen leiblichen Bruder Johannem, allein auss hass wider die einige, ewige Christliche lehr, wie Cain den Abel, grausamlich ermördet habe". Geschriben von Herrn Philippo Melanchthon 1546"*). — Eine andere ist eine Zeitung Melanchthons „von den Widertäufern". Sie scheint seinen Berichten „de anabaptistis" an den Kurfürsten Joh. Friedrich vom 1. Dec. 1535 und 19. Jan. 1536 im C. R. II., 997 u. III., 17 zu entsprechen und ist bei Weller p. 109 angeführt unter dem Titel: „Newe Zeitung von den Widertäufern zu Münster ... Wittenberg, Joseph Klug (d. Drucker) 1535", und in anderer Ausgabe aus Nürnberg: „Newe Zeitung von den Widertauffern zu Munster. Auff die Newe Zeitung von Münster D. Martini Luther Vorrhede. Propositiones wider die Lehr der Widertauffer gestelt durch Philip. Melanch. Wider das Gotzlesterlich und schendlich buch, so zu Munster im Truck neulich ist ausgangen, etlich artikel gestelt durch Philip. Melanch. zu Wittenberg 1535. Getruckt zu Nurmberg durch Jeronimum Formschneider 1535".

Bekannt ist Luthers „New Zeitung vom Rhein a. 1542", die kleine Satire auf den Reliquiencultus des Erzbischofs von Mainz, (angeführt bei Weller pag. 130 und abgedruckt in Luthers Briefen von De Wette — Seydemann VI., 321

*) Weller p. 141.

unter dem Titel: „Spottzeddel"). Wenigstens Mitverfasser, direct oder indirect, ist Luther in den bei Weller pag. 117 No. 105 und pag. 162 No. 230 aufgeführten Zeitungen: „Wahrhaftige newe Zeyttung von schrecklichen Ungewittern, so sich im nechst vergangenen Jar in der Slesien begeben haben, wunderbarlich zu lesen. Mit einer Vorrede Doctor Martini Luthers . . . Gedrückt zu Nürnberg durch Hans Guldemundt 1536", eine Widmung an Moibanus in Breslau von Laur. v. Rosenroth, und „Newe Zeitung. Einer wunderbarlichen Historien von zweien Meidlein" etc. —

Von Zeitungen anderer Freunde Melanchthons, wahrscheinlich ganz in derselben Weise, wie wir es bei diesen sahen, verfasst und gelegentlich dem Druck übergeben führe ich noch folgende an: eine Zeitung von Caspar Peucer, kurfüstlich sächsischem Leibarzt und Schwiegersohn Melanchthons in Wittenberg: „Newe Zeyttung aus Hispanien, Wie durch wunderbarlichen Rath, unaussprechlicher Güte des allmechtigen Gottes ein Königreych Türkischer Art, In Affrica gelegen, sich von seyner Machometischen Abgötterey zum christlichen Glauben newlich bekhert hat, Also das der König selbs, wie man schreybt, mit einer grossen Anzal seiner Unterthanen durch die Tauff mit Christlichen Ceremonien der Kirchen daselb sey eingeleybt worden. den 1. Juli anno 1560 im nechst verschienenen Jar. Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Geissler 1561". (Weller pag. 168 No. 245); eine solche von Erasmus Ebner in Nürnberg: „Warhafftige und gründliche Zeytungen auss der Kgl. Maj. zu Hispanien und Engellandt Veldtleger etc. vom 14. Juli bis 1. Oct. 1557. (Weller pag. 168 No. 219); endlich eine Zeitung aus Freiberg in Meissen vom dortigen Pfarrer zu St. Peter Joh. Schütz mit einer Vorrede von Melanchthons Freund dem dortigen Superintendenten Hieronymus Weller (siehe bei Weller pag. 166) und noch drei andere von Wolfgang Musculus in Augsburg, Matthias Flacius Illyricus, und Cyriacus Spangenberg, Pastor in Eisleben bei Weller pag. 139, 151 u. 183 in den Nummern 166, 196 und 282.

Weitere, namentlich in Wittenberg gedruckte Zeitungen von Melanchthon oder seinen Freunden herrührend sind

mir nicht bekannt geworden. Doch zeigen schon die angeführten Beispiele zur Genüge, wie man theils nach Briefen auswärtiger Correspondenten, theils nach kleinen Erlebnissen am Orte selbst Berichte verfasste und sie hier und dort als „newe Zeitung“ im Druck ausgehen liess.

Derartige Zeitungen sind nun nicht selten auch in Geschichtswerke und Chroniken übergegangen. Melanchthons kurze Annalen, die er seit dem Jahre 1552 bis 1560, seinem Todesjahre, alljährlich niederschrieb, stellen sich als nichts Anderes dar, denn als eine Compilation der Zeitungsnachrichten, die er aus dem Vorrath der ihm fortwährend zufliessenden politischen Mittheilungen zusammengestellt und je zu ihrer Zeit in einzelnen Zeitungen und Briefen schon an seine Freunde geschickt hatte. Zeitungen des Joh. Sturm*) in Strassburg sind in Seckendorfs Geschichtswerk aufgenommen, Sleidan**) hat solche in seinem eignen bekannten Werke verwerthet, und des Italieners Paulus Jovius „Zeitgeschichten“ beruhen gleichfalls zum grossen Theil auf einer Zusammenfassung der Brief- und Zeitungsnachrichten, wie sie diesem Schriftsteller in Rom zur Förderung seines Unternehmens durch seine vornehmen Verbindungen aus ganz Italien zuströmten***). Doch dies im Einzelnen nachzuweisen ist die besondere Aufgabe der Quellenanalyse der betreffenden Geschichtswerke und gehört nicht mehr in den Bereich dieser Abhandlung.

---

*) vergl. Neudecker: Merkwürdige Actenstücke I., 567 vom Dec. 1545.

**) siehe die Briefe Sleidans an den Cardinal du Bellay i. d. Forschungen z. d. G. Band X., 167 ff., Brief vom 19. Juni 1542 und vom 26. Mai 1545. —

***) cf. Georg Voigt: Die Geschichtschreibung über den Zug Karls V. gegen Tunis, Abh. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. Band VI., pag. 215 u. 216.

V i t a.

Geb. am 14. Dec. 1851 zu Calbe a. d. Saale (Prov. Sachsen) als Sohn des dortigen Wundarztes C. Grasshoff, wurde ich, Richard Grasshoff, bis zum 15. Lebensjahre in meiner Vaterstadt erzogen, besuchte dann bis zum zwanzigsten als Alumnus die Latina in den Francke'schen Stiftungen zu Halle a. d. Saale und absolvirte daselbst Ostern 1872 das Abiturienten-Examen. Seitdem studirte ich mit mehrfachen theils durch Militairdienst, theils durch Hauslehrerthätigkeit herbeigeführten Unterbrechungen die ersten drei Semester in Halle, die übrigen sieben in Leipzig Philosophie, Philologie und mit Vorliebe Geschichte, und besuchte dazu die Vorlesungen der Herren Professoren Erdmann, Haym, Gosche, Keil, Dümmler, Herzberg, Voigt, Wuttke, Biedermann, Roscher, Peschel, Delitsch, Ritschl, Curtius, Lange, Drobisch, Hermann, sowie die historischen Gesellschaften des Herrn Prof. Voigt, welchem letzteren ich mich vor den übrigen Herren zu aufrichtigem Danke verpflichtet fühle. Am 1. März 1877 promovirte ich auf Grund der vorgedruckten Dissertation zum Dr. phil.





